Matthaues 1.40

Nr. 28/29 Auflage 2600 März/April 1958

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60 ö. Sch. 10.— DM 1.60

Röhrenförmiges Raumschiff über Los Angeles (s. 3. Umschlagseite)

Prof. Neidl
Brasilien 3 Greco
schmidt-Kontakt

NICAP-Porträts



Abonnement (vorläufig nur für 6 Nummern abzuschliessen)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in Oesterreich wohnhafte Personen,
Fr. 4.40 für im übrigen *Ausland* wohnhafte Personen; od. $ 1.—;
zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, Postscheckkonto VIII/46357 (Ausland: internationales Postmandat oder 11 internationale Postantwortscheine. Dieser Zahlungsmodus stellt sich jedoch teurer: ein mit DM —.50 zu erwerbender Kupon wird von der Post mit nur Fr. —.40 eingelöst.)
Bankkonto: Schweiz. Kreditanstalt, Zürich.

Deutschland: DM 4.40, zahlbar an Fritz Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main, Postscheck Frankfurt/M 69896.

Oesterreich: Sch. 25.—, oder Fr. 4.—, per Postmandat an den Herausgeber.

Deutliche und vollständige Adressangabe sehr erwünscht!

Eine Absicht zu materieller Bereicherung besteht nicht; etwaige Ueberschüsse werden für die Weiterverbreitung verwendet.

Anfragen werden unter Initialen auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes, der nebenamtlich geleistet werden muss, leider nicht genügend Zeit zur Verfügung. Daher lassen sich auch Verzögerungen in der Erledigung von Aufträgen oft nicht vermeiden.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Sie helfen mit, die Wahrheit zu verbreiten, wenn Sie abonnieren, für den WELTRAUMBOTEN werben, das Blatt weitergeben, oder mir die Adressen weiterer Interessenten nennen. Ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung werde ich Ihren Namen als Uebermittler nicht enthüllen. Probenummern werden gerne in der gewünschten Zahl geliefert.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

CORRIGENDA: Nr. 24/5, S. 31, 2. Absatz: Bruno Grönings Wohnort ist Plochingen (Württ.)

WELTRAUMBOTE

Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters

Erscheint vorderhand jeden zweiten Monat

Wird die Wahrheit unterdrückt, so wird sie ständig wachsen und so viel Explosivkraft gewinnen, dass sie schliesslich alles vernichtet, was ihr im Wege steht. Emile Zola

Die UFO-Krise im Pentagon

Nach den Behauptungen offizieller Sprecher der US-Luftwaffe gehen die «Untertassen»-Erscheinungen vom Novemberanfang auf ein Gemisch von Irrtümern, Lügen, Unzuständigkeit und Hysterie zurück, wie auch auf die Unfähigkeit sogar bestgeübter Beobachter, gewohnte Erscheinungen als solche zu erkennen. Wir geben im nachstehenden den wahren und dokumentarischen Bericht wieder, wie er vom unabhängigen, ohne Gewinnsabsicht arbeitenden National Investigations Committee on Aerial Phenomena in Washington (hiernach NICAP genannt) über die tatsächlichen Vorgänge erstattet worden ist, damit Publikum und Presse selbst beurteilen mögen, ob seitens der Regierung eine Irreführung vorliegt oder nicht.

Als während zweier gespannter Wochen anfangs November mehr und mehr kontrollierte Sichtungsberichte geschulter Beobachter hereinströmten, sah sich die Luftwaffe einer wachsenden Krise gegenüber. Unter dem dauernden Sperrfeuer der Presse unternahmen ihre Exponenten alles Erdenkliche, um den dramatischen Nachrichten und den Begehren der Oeffentlichkeit nach Bekanntgabe der Tatsachen standzuhalten. Sie gewannen zwar den Kampf, aber erst nachdem:

1. die Luftwaffe einen Offizier sowie Radarexperten der Küstenwache als unzuständig bezeichnet hatte;
2. das gesamte Personal der Raketenversuchsstätten White Sands unter Strafandrohung gestellt worden war, für den Fall, dass UFO-Beobachtungen publik gemacht würden;
3. man den in White Sands tätigen Ingenieur und Raketenfachmann Stokes, dessen Meldung von der Luftwaffe zuerst als «befriedigend» taxiert worden war, wegen «nervöser Störungen» hospitalisiert und danach sein Erlebnis durch die Luftwaffe offiziell als bewusste Irreführung angeschrieben hatte;
4. einem Marinepiloten, Zeugen eines «Untertassen»-Einfluges in Kalifornien, sein Auftreten im Fernsehen verboten worden war;
5. der Senior-Pressechef in Los Angeles seine eigenen Aussagen über die schweren inneren Schwierigkeiten der Luftwaffe hatte widerrufen müssen (er war auch gezwungen worden, sein Begehren um Aufklärung der Oeffentlichkeit über irdische oder ausserirdische Herkunft der UFOs zurückzunehmen);

6. die Luftwaffe die meisten Berichte als Humbug bezeichnet hatte, womit sie hunderte von ehrbaren und qualifizierten Beobachtern, sogar ihre eigenen Piloten, Radarleute, Ortungspersonal für Ferngeschosse und andere Spezialisten aus ihren eigenen Reihen lächerlich machte;

7. Luftwaffensprecher eine «Sputnik-Hysterie» für die Sichtungen des November verantwortlich gemacht hatten — einschliesslich der Rapporte aus dem Bodenbeobachterkorps, von Flugkapitänen und Spezialbeauftragten der Armee, deren Pflichten einen kühlen Kopf und absolutes Fehlen jeden hysterischen Zuges geradezu voraussetzen. (Die UFO-Erscheinungen vor der Sputnik-Aera wurden anderen, noch zu besprechenden Ursachen zugeschoben.)

Unser Bericht schliesst den Hauptteil des Beweismaterials in sich, obschon manche Meldung wegen Platzmangels ausgelassen werden musste. Die Schulfälle sind zweifelsohne bereits bekannt, doch werden wichtige Einzelheiten und Blicke hinter die Kulissen neues Licht auf die Novemberkrise werfen.

Im *Oktober* waren vermehrte Berichte zu verzeichnen gewesen, doch nur wenige veröffentlicht worden. Von den Begegnungen der Militärpiloten war nichts bis zu den Zeitungen durchgesickert.

Das erste grosse Ereignis des Novembers, das bei der Presse einschlug, war das von Levelland in Texas, am Sonntag, 3. November. Noch vorher jedoch hatte es 3 andere Fälle gegeben, und zwar am *2. November:* Odis Echols sah in Clovis (Neu-Mexiko) ein glühendes Etwas gegen SE rasen. Kurz nachher meldeten Bodenbeobachter in Midland (Texas) ein niedrig fliegendes, grosses, bläuliches Objekt, und um 23.20 h sichteten die beiden Beamten des Kontrollturms der Zivilluftfahrt in Amarillo etwa dasselbe. Der eine, McKean, erklärte ausdrücklich, dass sie noch nie etwas derartiges erlebt hätten.

(NICAP beschreibt anschliessend die Vorgänge um Levelland, die wir in letzter Ausgabe anführten. Nachzutragen wäre, dass jenes Objekt auch von zwei in ihren Autos patrouillierenden Polizeileuten beobachtet wurde. In den allgemeinen Zügen stimmen die Berichte überein: das Objekt war zwischen 40 und 60 m lang, oval, unten flach. Beim vertikalen Anstieg glühte es rot, wie Neon, bei seinen kurzen Landungen auf den Strassen wurde es bläulich-grün. Jeder Beobachter wurde von Sheriff Clem einzeln vernommen, glücklicherweise im Beisein des NICAP-Mitgliedes James Lee, der die absolute Ehrlichkeit aller Zeugen nicht genug betonen kann. Er und der Sheriff sind von der Wahrheit der Berichte durchaus überzeugt. — NICAP schliesst hier die Beschreibung der ersten Armeepatrouille am Nordzipfel des Versuchsgeländes White Sands an, die ebenfalls in der vorigen Nummer des WELTRAUMBOTEN, auf S. 9, Erwähnung fand.)

Im Laufe des *Sonntags* setzten die Zeitungen im ganzen Land die Levelland-Affäre für die Montagausgaben auf. Doch das war nur der Anfang. Um 19.30 Uhr fegte ein hell erleuchtetes Schiff über Deming (Neu-Mexiko). Zeugen: Robert Toby, Besitzer einer Radiostation und Bodenbeobachter, sowie Russell B. Day, Kameramann bei der TV. Day nahm 10 Meter Film auf.

Die Gewalt besitzt nicht halb so viel Macht als die Milde. *Smiles*

(Hier folgt die Berichterstattung über die 2. Armeepatrouille von White Sands unter Lt. Penney. Das Objekt stand 15 m über dem Boden und hatte eine Länge von 60—90 m.)

Immer noch am Sonntag liefen weitere Meldungen ein. Um 22.55 h sah Wachtmeister Waddell vom Turm der Luftwaffenbasis Dyess aus ein komisch erleuchtetes Ding mit «Neon-Schein», und um 23.53 h erhielt die Kontrolle der Zivilluftfahrt von Amarillo (Texas) einen UFO-Bericht von einem Marinepiloten. Das Objekt glühte abwechselnd matt und hell. Es stieg auf und nieder wie ein Lift, aber verschieden rasch.

(Den Aussagen der Polizisten von Chicago ist nachzutragen, dass sie das Objekt am 4. 11., um 03.12 antrafen. Als sie ihren beweglichen Scheinwerfer auf es richteten, verloren alle ihre Lichter sogleich an Kraft und das Objekt verschwand wie beschrieben.)

Am *Montagmorgen* wurden die per Fernschreiber erhaltenen Meldungen von den Geheimdiensten der Luftwaffe (im Pentagon) studiert, sowie vom Air Defense Command (Luftabwehrkommando) in Colorado Springs und vom Air Technical Intelligence Center (ATIC), dem jedem Leser von Keyhoes Buch wohlbekannten technischen Büro der Luftwaffe. Ein Mitglied des Geheimdienstes flog nach Texas, um den Fall von Levelland zu überprüfen. Obschon die mächtige Sichtungshausse erst begonnen hatte, stellten Presse und Nachrichtendienste schon beissende Fragen. *Ein Pressecommuniqué war bereits im Juli aufgesetzt worden;* es enthielt die übliche Behauptung der Luftwaffe, die UFOs seien nicht-existent. Doch würde man dies jetzt ernst nehmen?



Donald E. Keyhoe

Major der Marine i. R., früherer Organisator der Expeditionen Admiral Byrds, Autor dreier UFO-Bücher. Seine langjährige Verbindung und Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in der Erforschung der «Untertassen» bürgen für beste Eignung als jetziger Direktor der NICAP.

Der Marineflieger und die Bodenbeobachter waren Experten der Luftwaffe. Die Militärpolizei und die Gendarmerie von Texas waren zuverlässige Zeugen. Ihre Aussagen konnten nicht leicht unter den Tisch gewischt werden. Man hielt das Communiqué zurück.

Doch der Druck verstärkte sich. Der Raketenfachmann Stokes schätzte die Länge «seines» UFOs auf 150 m. Er hatte eine Hitzewelle gespürt. Weder Luken noch Ausstoss hatte es gehabt. Diese Geschichte war schlimm, und dazu war sie bereits von der Radiostation KALG in Alamogordo ausgestrahlt worden und spies gerade die Pressetelegraphen. Inzwischen hatte sich auch ein neuer Fall von Radiointerferenz eingestellt:

In Kodiak (Alaska) sah der Polizeimann John Boucher gegen 22 Uhr einen grünen Feuerball, etwa so gross wie 4 Fussbälle, vorüberrasen und hinter das Schulhaus fallen. Die ganze Gegend wurde hell erleuchtet. Spuren waren nachher keine zu finden. Boucher versuchte, per Radio seine Dienststelle zu verständigen, doch funktionierte der Apparat im Polizeiauto nicht; dagegen war ein dauerndes «did-did-did» zu vernehmen. Dies dauerte 2 Minuten. Nachher war das Radio wieder benützbar. Die 15jährige Doris Gallagher hatte der Erscheinung auch beigewohnt, währenddem sie in einem parkierten Auto auf ihre Mutter wartete. Ein weiterer Zeuge ist der Gefängniswärter Jan Bueckers, dessen Rundfunkgerät ebenfalls aussetzte.

Die Meldungen achtbarer Leute jagten sich nun geradezu. Zum Beispiel: Sichtung mehrerer Scheiben, während 2 Minuten, durch Hunderte, in der Dominikanischen Republik. Jacques Hebert, Professor für Physik an der Universität Ottawa, sah ein raketenförmiges UFO, und in Spooner (Wisc.) sahen der Herausgeber einer Zeitung, William Stewart, ein Geistlicher und drei andere Bürger ein ovales Raumfahrzeug. Am 5. November platzte eine Bombe: die «Sebago»-Affäre. Sodann kamen Meldungen von drei Militärpiloten aus Selma, Alabama (ähnliche Erscheinung), drei Feuerwehrleuten aus Atlanta (riesiges, strahlendes, rundes Objekt), einer Massensichtung in jener Stadt und einer auf dem Militärflugplatz Dunnottar. Man hatte dort keine Erklärung für die Begebenheiten.

Dr. Donald Menzel von Harvard und andere wagten sich mit ihren bekannten «Erklärungen» hervor: Fata morganas, Wetterphänomene, sogar Spinnennetze und Eulen, an deren Füssen nachts einwenig leuchtende vermodernde Holzteile hafteten. Ein «nervöser Fuss» könne leicht in solchen Fällen ein Auto zum Stehen bringen. Doch was stellte das Radio ab? Die berühmte Kugelblitztheorie gewann neues Leben, aber J. C. Ballard, Chefmeteorologe des Wetterbüros Atlanta, stellte dazu fest, dass Kugelblitze nie weiter als einige Meter von den Beobachtern weg gesehen wurden; ferner hätten sie nur Faustgrösse und flögen keine konzentrischen Kreise. Dr. Dornberger, Raketenexperte der Bell Aircraft Co. in Buffalo, schrieb die Fälle von Texas und Neu-Mexiko «mit 7 Mach wirbelnder Luft» zu (d. h. 7mal Schallgeschwindigkeit, also 9 600 km die Stunde!), durch deren Magnetismus das Elektrische gestört werde. In Levelland und Alamogordo war jedoch kein anormaler Wind gemeldet worden. Die Luftwaffe liess durch einen ihrer Leute erklären, diese Fälle gingen auf Elmsfeuer zurück. (Die Britische Enzyklopädie beschreibt das Elmsfeuer als Entladung atmosphärischer Elektrizität um Turm- und Mastspitzen herum. Es ist auch an Propellern und Flugzeugflügeln aufgetreten, aber niemals unabhängig in freier Luft, als 40—80 m lange Masse.)

Die Menschen sind tatsächlich Herdentiere. Ist dies schon bedenklich genug, so wird es dadurch noch verschlimmert, dass die meisten von ihnen den falschen Führern nachlaufen, jenen nämlich, die Rang und Ansehen haben. Sie denken nicht daran, dass sie selbst es sind, die — eben damit — jenen ihre Macht verleihen. Aber die Menschen denken ja überhaupt nicht gern ...

Währenddessen strömten bei der Luftwaffe weitere Rapporte herein. Mehrere, von Militärfliegern, wurde sofort als geheim gestempelt und kamen nicht in die Presse. Aber einige Angehörige der Armee gaben ihre Erfahrungen öffentlich bekannt — und sie zeigen, dass es nicht Hirngespinste Unzurechnungsfähiger sind. Von den Vorfällen des Dienstags fanden drei weitherum grosse Beachtung:

1. Der Fall von Long Beach

Um 15.50 Uhr flitzten 6 Objekte in Untertassenform mit hohen Geschwindigkeiten über dem Militärflugplatz Long Beach herum. Die Sichtung — ein offizieller Luftwaffenrapport — kam in die Presse durch Major Louis L. Baker, Kommandant der dortigen Wetterbeobachtungsstation der Flugwaffe. Zwei weitere Meteorologen der Air Force und 10 Militärs sahen ebenfalls die sechs Diskusse in etwa 2000 m Höhe unter der Wolkendecke. «Sie waren rund und schimmerten wie Aluminium; sie wechselten urplötzlich ihren Kurs, ohne jeden Geschwindigkeitsverlust, wie er bei Flugzeugen im Luftkampf unvermeidlich ist», sagte Major Baker.

2. Die Sichtung der Marine bei Los Alamitos (Kalifornien)

Das Personal des Flugplatzes der Marine in Los Alamitos beobachtete von 18.05—19.25 Uhr fast andauernd die Tätigkeit eines UFOs. Einer der Berichte kam von dem Leutnant zur See Richard Spencer, der erklärte, es habe sich weder um einen Stern noch um ein Flugzeug gehandelt und das Licht des Objektes habe anscheinend pulsiert. Es war auch von Louis D. Mitchell auf dem Kontrollturm gesehen worden. Lt. Spencer wurde nahegelegt, sein verabredetes Auftreten im Fernsehen abzusagen. Er soll daraufhin geäussert haben, dass er die offiziellen Richtlinien annehme, wie sie an alle Angehörigen der Armee ergangen seien.

3. Die Feuerkugel über der Atomfabrik von Augusta

Gegen Abend sah man über der Fabrik der Atomenergiekommission von Savannah River bei Augusta ein seltsames «ballähnliches», rot leuchtendes Objekt schweben. Bei der 35. Luftwaffenverteidigungsdivision, auf der Luftwaffenbasis Dobbins, Marietta, wurde sofort Alarm gegeben, und zwar auf eine UFO-Sichtung hin, die eine Radarkontroll- und Warnstation der Flugwaffe in Aiken (Südkarolina) eben gemacht hatte. Einer der zahlreichen Augenzeugen ist der Herausgeber des «Chronicle» in Augusta, Louis Harris, der die Erscheinung vom Dach des Zeitungsgebäudes aus verfolgte. Er beschrieb sie als stetig rotes Licht, «entweder klein und relativ nah, oder riesengross und relativ fern.»

Im Fall von Augusta wurde keine Erklärung vorgebracht. In jenem von Kalifornien wurde von einem Dr. Alter vom Griffith Observatory Temperaturinversion vorgegeben und — als diese These unhaltbar wurde — suggeriert, die Zeugen hätten den Stern Arkturus gesehen.

Dienstag, 5. November. Die im Juli für einen solchen Notfall vorbereitete Presseerklärung wird von der Luftwaffe in Umlauf gesetzt. — Geteilte Meinung bei den Presseleuten: die einen glauben es, dass keine UFOs existieren,

die anderen geben die neuesten Nachrichten in voller Länge wieder, ohne Beschönigung und Geheimnistuerei. Es kommen dabei Geschehnisse zur Sprache wie die von Houston, Texas (mehrere Geschäftsleute trafen ein fliegendes «Ei»; bei einem wurden Motor und Radio blockiert); Beaumont, Texas (Sichtung von Polizeihauptmann Clyde C. Rush, 5 Polizisten und dem Reporter Paul Smith); Chicago, Illinois (ovales UFO von 2 Sheriffs und einem Polizeiwachtmeister gemeldet).

Es folgt — gekürzt — das Erlebnis von Reinhold Schmidt, das wir unter WELTRUNDSCHAU im vollen Wortlaut bringen. Diese Geschichte wurde im allgemeinen negativ kommentiert, doch hielt die Mehrzahl der Presse- und Radioleute an ihrer ernsten Einstellung gegenüber den Aussagen geschulter Kräfte fest. Einige wie «Dispatch» (Columbus) kritisierten die Methoden der Luftwaffe.

Am *Mitwoch, 6. November,* erschienen in manchem Morgenblatt Erklärungsversuche der Luftwaffe: Ballone, Flugzeuge, Sterne, Meteore, Kometen u. ä., Spiegelungen, Scheinwerferlicht, Vögel, Drachen, kleine Luftschiffe, Wolken, Nebensonnen, trügerische Radarbilder, Feuerwerk, flackernde Lichter, Feuerbälle, Eiskristalle und Scherze. Nur 1,9 Prozent der Berichte von Januar bis Juni 1957 seien «unbekannt» angeschrieben. Am selben Morgen gab ATIC diese Zahl mit 3 % an. Alles übrige habe natürliche Erklärungen gefunden.

«Chicago Daily» brachte — ohne Kommentar — die Sichtung von Capt. Irving Kravitz von der Trans World Airlines (UFO über Nebrasca, sehr hell beleuchtet und rascher als jedes Düsenflugzeug). Der Fall wurde von Zivil- und Militärluftfahrt genau untersucht. In St. Petersburg (Fla.) wurde ein weiterer Fall bekannt, der viele Bürger als Zeugen hat, darunter Paul Hayes, den Direktor der TV-Station WSUN, und Eddie Ervin, Sportberichter des «Independent». Beide waren vordem äusserst skeptisch gewesen.

In Buffalo äusserte Edward L. Kramer, stellv. Chefingenieur der Bell Aircraft Corp., öffentlich seine Ueberzeugung, die UFOs seien ausserirdisch; dabei enthüllte er auch ein eigenes Erlebnis, mit vielen Zeugen, am 10. Oktober in Buffalo (helles orangefarbenes Objekt). «Diese Flugzeuge können nicht von unserer Erde stammen», betonte er, «sie passen gar nicht zu unseren Kenntnissen der Mechanik und Elektronik. Dies kommt in ihrer Leucht- und Beschleunigungskraft deutlich zum Ausdruck.» — Entgegen handgreiflichen Argumenten hielten einige Blätter, wie «Times» (Cincinnati) die Version «russisch» aufrecht. So auch Dr. Lincoln La Paz, Direktor des Instituts für Meteorforschung in Neu-Mexiko.

Dann liess *Oberst Dean Hess,* erster Nachrichtenoffizier der Luftwaffe in Los Angeles, früherer Minister und Held des Koreafeldzugs, die Katze aus dem Sack, indem er öffentlich über *das Dilemma der Luftwaffe* redete und diese beschwor, mit den Fakten herauszurücken, damit «das Publikum die wirkliche Natur der UFOs kennenlerne». Das amerikanische Volk sei sicher sehr empfänlich für eine amtliche Erklärung über deren irdischen oder himmlischen Ursprung. Associated Press enthüllte in einer Meldung aus Dallas, dass die Luftwaffe ein UFO-Foto über ein Jahr zurückbehalten hatte, und Dr. Menzel legte

seine Platte wieder auf: Die Besatzung der «Sebago» war durch Blasen aus warmer Luft getäuscht worden.

Nun kam ein Bericht aus Kanada herein. Sechs Jäger der Royal Canadian Airforce waren wegen einer «Untertasse» auf Abfangmission geschickt worden, doch sah man deutlich vom Boden aus, wie sie keinerlei Lust für ihre Aufgabe zeigten, denn sie kreisten nur respektvoll hinter dem seltsamen «Teller». Die Luftwaffe Kanadas schwieg sich aus.

Tausende von Menschen sahen von 17—18 Uhr ein glühendes, offenbar metallisches Ding über dem Westen *New Yorks.* Die trainierten Leute des Beobachterteams gaben dazu ihre eindeutige Bestätigung. Das Warnsystem wurde betätigt. Immer noch am Mittwoch, abends, wurde im südlichen Michigan von Hunderten ein ungewohntes erleuchtetes Objekt gesehen und von Polizeichef Donald Miller in Decatur, Deputy Sheriffs von Eaton County und Waldron Stewart, Herausgeber des «Telegram», im Auto vergeblich, aber ziemlich nah, verfolgt. Es stieg darauf einfach steil an, kurvte gegen SO und war nicht mehr da. Es wurde ferner allerhand von einer Beobachtung über der Luftwaffenbasis Edwards ruchbar. Um 19.30 Uhr hatten sechs Militärpolizisten an weit auseinanderliegenden Punkten einen orange Ball sich über die hochgeheimen Versuchsanlagen bewegen sehen, nur 60 m hoch. Die Zeugen waren über jeden Zweifel erhaben.

Zu dieser Zeit setzten viele Blätter das Regierungsdementi den neuesten Tatsachen gegenüber, wie um den Leser vor die Wahl zu stellen. Einer dieser gründlich aufgeklärten Berichte war der zweier Kriegsveteranen. Ein anderer ging von zwei Polizeioffizieren aus Danville (Illinois) aus, Calvin Showers und John Matulis, die ein glänzendes Objekt über 15 Meilen verfolgten. Es war zu «ungeheuren Beschleunigungen fähig». Ihr Radio fiel während der Verfolgung aus, aber nur gerade dann. Die Air Force (Luftwaffe) schwieg zu allem, was an diesem 6. November geschah. Immerhin erklärten ihre Leute von der Edwards Base, Publikum und Luftpolizei seien ein Opfer des nun helleren Arkturus geworden (!).

Gleichzeitig liess sich Capt. Edward J. Ruppelt vernehmen (s. Bild): «Es gibt genug Beweise für die Existenz der UFOs, und sie sollten endlich publik gemacht werden.» Zum erstenmal bestätigte er, dass in den Luftwaffendossiers schon lange Zeit Aufzeichnungen über den Effekt magnetischer Felder begraben liegen. Zu Dr. Menzels Behauptungen sagte er: «Das ist nun etwas, das sicher nicht stimmt. Die Luftwaffe hat all diese Theorien schon längst genau studieren lassen — mit eindeutig negativem Resultat.» Erste amerikanische Wissenschaftler hatten, immer nach Ruppelt, schon früher die Schaffung eines Nationalen Fonds für UFO-Forschung befürwortet, doch war jene Initiative zeitlich genau in den Beginn einer Sparperiode gefallen, worauf sich die Luftwaffe auf die Version «nicht-existent» versteift hatte. «Die Luftwaffe sollte uns einige Antworten geben, auch wenn es etwas kostet, und nicht einfach leugnen.»

Am 7. *November* musste Oberst Hess, offenbar einem Befehl von höchster Stelle gehorchend, seine Aussagen zurücknehmen.

Am Nachmittag merkte die Luftwaffe, dass wieder ein UFO-Bericht in die Presse gelangt war — in Alamogordo. Sechs Männer der Fliegerbasis hatten

am Morgen von 1.45 bis 1.55 h ein Objekt gesehen, das von Weiss über Orange zu Rot wechselte. Ein Pfeifen war hörbar gewesen. Sofort nach Aufdecken dieses Loches in der Geheimhaltung erging eine schriftliche *Warnung an das Personal jener Basis.* Ein Exemplar davon geriet indessen in die Hände von Mrs. Coral Lorenzen, Direktorin der privaten Aerial Phenomena Research Organization (Herausgeber des APRO-Bulletin), so dass wir in der Lage sind, den genauen Wortlaut wiederzugeben:

«Nichtidentifizierte Flugobjekte. Am 7. November berichteten 6 Soldaten der Fliegertruppe von einer Sichtung, ohne jedoch ihren Vorgesetzten der Basis darüber Meldung zu erstatten. Sie gaben dagegen die Information an die Lokalpresse weiter. Jeder Beamte des Flugplatzes, ob Zivilist oder Militär, hat sich aller öffentlichen Aeusserungen über politische, diplomatische, legislative, wissenschaftliche und umstrittene Gegenstände, wie die UFOs, zu enthalten und einzig den Ersten Offizier des Nachrichtendienstes zu informieren. Dies laut Verordnung AFR 190—6. Zuwiderhandlungen können mit Disziplinarstrafen belegt werden. Oberstlr. Mc Curdy, HDN, Ext. 491.» — (Mc Curdy war der Mann, der den Stokes-Bericht als zufriedenstellend bezeichnet hatte.)

Doch gab es andere Quellen. So kam gleichen Tags die Geschichte von Olden Moore der Oeffentlichkeit zu Ohren. Moore hatte am 6. November ein rundes, offenbar gelenktes Objekt auf einem Feld bei Montville (Ohio) landen gesehen, wobei in seinem Wagen das Elektrische beeinträchtigt wurde. Man fand den Boden übernormal radioaktiv. Vor hohen Amtspersonen musste Moore unter Eid absolutes Stillschweigen versprechen.

Moore war auf der Strasse Nr. 86 gegen Montville gefahren, als ein UFO plötzlich auf ein nahes Feld niederschoss und sein Motor abstellte. Er rannte nach Hause, um seine Frau zu holen. Sie gingen zusammen zu dem Feld zurück. Das Objekt war nicht mehr da. Doch hatte es auch eine Frau gesehen, die eine halbe Meile entfernt wohnt; das ganze Haus war innen durch eine Flut von Licht erleuchtet worden.

Die Radioaktivität der Landestelle wurde durch Major Kenneth Locke gemessen. Um 15 Uhr wurden im Geigerzähler 150 Röntgen registriert, 2 Stunden später noch 20. Man fand 6 Fussabdrücke, wie von Schuhen mit Dornen und Stahlspitzen. Ferner waren direkt dabei 2 *perfekte* Löcher in den Boden gegraben. 15 Zeugen bestätigen dies. Der Bauer, dem das Feld gehört, hatte keine Ahnung, wo die unglaublich scharf gebohrten, drei Fuss tiefen runden Oeffnungen herkommen konnten.

«UFO Hotwire», Strongsville (Ohio), Nr. 3

8. November. Abflauen der Meldungen kompetenter Zeugen, entweder durch einen Rückgang der Erscheinungen, oder durch den «Maulkorb». Die Aussagen der Astronomen auf Mt. Stromlo werden sehr beachtet (s. Nr. 26/7, S. 21). Dr. Adolf G. Dittmar beschreibt ein silbernes rundes UFO, das bei Ausable Forks (New York) in stets gleicher Distanz vor einem Düsenjäger flog. Ein Luftwaffenmajor spricht von zahlreichen Beobachtungen über dem Fliegerhorst Plattsburgh, 27 Meilen entfernt.

9. November. Um 09.15 h begegnete ein Kursflugzeug der Eastern Air Lines einem grossen und hellen UFO über dem Flughafen Lafayette in Louisiana.

Man findet tausend Gelehrte, bis man auf einen weisen Mann stösst.

Klinger

«Wir sahen ihm 4 Minuten lang zu», gab Capt. Gile (16 Jahre Flugdienst) zu Protokoll, «dann verschwand es vor unseren Augen, wie das Licht ausgeht, wenn man es abdreht.» Dieser bewährte Pilot war kategorisch: er hatte nie Derartiges erlebt, und will es auch nicht nochmals erleben. Das Pentagon klärte darüber auf, dass die Militärpiloten Anweisung haben, *UFOs abzuschiessen, «wenn sie sich feindselig benehmen»*. Jedes unbekannte Flugobjekt ist *zur Landung zu zwingen* und abzufangen oder abzuschiessen, wenn es aggressiv wird oder dem Befehl nicht gehorcht.

Aus London erfährt man, dass Norwegen wie auch Holland den Besuch eines mysteriösen Flugkörpers erhalten haben.

Auch am Schlusse der Rekordwoche, am *Sonntag, 10. November*, gab es noch genügend authentische Berichte, die bewiesen, dass die Aktivität aus dem Raum nicht plötzlich aufgehört hatte. *Astronomen* des Nationalen Observatoriums in Frankreich nahmen ein geheimnisvolles gelbes elliptisches Objekt wahr — weder Meteor noch Rakete. In Eau Claire (Wisc.) bezeugten der Polizeileutnant Harold Lovvik und mehrere andere Offiziere, sowie Polizeileute von Menomonie, ein grosses helles Objekt, aus dem Lichtkegel hervorstiessen. In Hammond (Ind.) jagten drei Gendarmen einem «länglichen Gegenstand» nach, auf den sie von der Bevölkerung aufmerksam gemacht worden waren. Ein lauter Piepton war dauernd im Autoradio zu vernehmen. Er störte auch den übrigen Radio- und TV-Empfang.

Als die *zweite Woche* begann, kamen weiterhin wenig Meldungen, und das Interesse gewisser Reporter begann sich auf das Pentagon zu verlagern. Trotz verminderter Sichtungen hörten die Fragen der Presse nicht auf. Stokes war unerreichbar, und so wandte sich die NICAP an Major L. J. Tacker, durch dessen Hände alle Luftwaffenerklärungen über UFOs gingen und von dem man erfuhr, dass der Ingenieur Stokes nun, als Insasse eines Irrenhauses, die Meinung ausgesprochen hatte, er könnte ein Wetterphänomen gesehen haben.

Am *14. November* blieb in Tamora (Ill.) ein Gebiet von vier Quadratmeilen ohne Elektrizität, da ein unbekanntes Objekt in der Luft war. Tags darauf gab die Air Force das erwartete *Bulletin* heraus, das alle Ereignisse des Monats Täuschungen, Irrtümer oder «natürliche Erscheinungen» nannte. Bei Levelland hatte man es mit einem Kugelblitz oder Elmsfeuer zu tun. Die gestoppten Wagen: Kurzschluss wegen Feuchtigkeit. In Alamogordo war es ein Scherz. Auf dem Kutter «Sebago» war das Radar falsch interpretiert worden, und man hatte falsch gerechnet. Ein Düsenjäger war beobachtet worden, sowie ein Propellerflugzeug, ohne dass man sie als solche erkannt hätte. Die Deckoffiziere waren einem Irrtum verfallen. In White Sands hatte die Militärpolizei im einen Fall die *Venus* betrachtet, im andern den *Mond*. Der Fall Schmidt wurde als völlig unzuverlässig abgeschrieben. Erstaunlich wenige Zeitungen zogen diese Folgerungen der Luftwaffe in Frage. In privatem Gespräch bezeichneten Offiziere der Küstenwache die Air Force-Erklärungen zum Sebago-Fall als vollständig

---

Die Menschen müssen sich entweder von Gott regieren lassen, oder sie verdammen sich dazu, von Tyrannen beherrscht zu werden. *William Penn*

Einige Mitglieder des Vorstandes der bedeutendsten privaten UFO-Forschungsgesellschaft der Welt, des National Investigations Com-



Dewey J. Fournet jun.

Major der US-Luftwaffe, ehemaliger Verbindungsoffizier vom Pentagon (Kriegsministerium) zur offiziellen UFO-Untersuchungskommission.



J. B. Hartranft jun.

Präsident der einflussreichen Union von Flugzeugbesitzern und Piloten, erster Experte der Zivilluftfahrt, Oberstleutnant der Air Force.



Rev. Albert H. Baller

Pastor der protestantischen Robbins-Memorial Congregational Church in Greenfield, Mass., und Autor mehrerer Bücher mit Millionenauflage.



Vice-Admiral Roscoe Hillenkoetter

Aeusserst gewandt und sprachenkundig, früher Chef von Geheimdiensten, Marineattaché in Paris, Madrid, Lissabon usw., besitzt 20 Auszeichnungen und Orden.

mittee on Aerial Phenomena (NICAP), die in Washington seit Juni 1957 unsere Schwesterzeitung «UFO Investigator» herausbringt.



Robert B. Emerson

Oberst der Luftwaffe, Chemiker, Eigner der Emerson Forschungsstätten in Baton Rouge, befehligte s. Zt. über 100 kriegswichtige Betriebe wie Häfen, Depots, Spitäler, Bahnen etc.



Albert M. Chop

behandelte als Pressechef der Luftwaffe 1951/53 deren gesamtes Geheimmaterial über die «Untertassen», d. h. hunderte der bestdokumentierten Berichte hochqualifizierter Zeugen.



Hauptmann Edward J. Ruppelt

während drei Jahren Vorsteher des offiziellen UFO-Untersuchungsausschusses der Luftwaffe, Autor des Buches «The Report on Unidentified Flying Objects».



Generalleutnant P. A. del Valle

wurde in seiner langen, brillanten Karriere 23 mal ausgezeichnet, so z. B. 1945 als Kommandeur der 1. Marine-Division für heldenhaften Einsatz auf Okinawa.

unwahr und als vorsätzliche Desavouierung der Fähigkeiten von Militärs und Radarleuten. Doch aus irgendeinem Grund sah das Hauptquartier der Küstenwache von einer Erwiderung ab. Auch verteidigte kein Offizier von White Sands jene Militärs, die Mond und Venus für nahe vor ihnen landende Raumschiffe angesehen hatten.

An diesem Tag war es, dass Generalmajor Joe W. Kelly im Namen der Air Force an die NICAP schrieb, es sei nie beabsichtigt gewesen, ihr Beobachtungsberichte auszuhändigen. Dies steht im Widerspruch zu einem früheren Brief Kellys an den Abgeordneten New Jerseys, Peter Frelingheusen, wonach der NICAP das gesamte Informationsmaterial der Air Force übermittelt worden sei. Paradoxerweise eröffnete Kelly in demselben Brief, dass *UFO-Berichte unter der offiziellen Etikette «nur für amtlichen Gebrauch» zurückbehalten* werden, bestand aber im gleichen Atemzug darauf, dass die Luftwaffe der USA niemals UFO-Informationen zurückbehalten habe.

Innert 24 Stunden wurde es klar, dass das Pressecommuniqué der Luftwaffe die Flut gewendet hatte. Viele Zeitungen stellen die Veröffentlichung weiterer UFO-Berichte ein. Jedoch eine kleine, aber wichtige Zahl scheint weniger beeindruckt als von früheren offiziellen Dementis, und es gibt Anzeichen, dass *die nächste Zunahme von Beobachtungen schwerer wegzureden* sein dürfte.

Eine andere Folge, so notiert NICAP, liegt in der verstärkten Furcht angesehener Zeugen vor der Lächerlichkeit. Doch sind jene, die etwas zu sagen haben, nicht ganz verstummt. In Lokalblättern erscheinen immer wieder Meldungen. Gelegentlich sickern sogar militärische Rapporte durch, den Verboten zum Trotz. (Wie wir zuverlässig wissen, ist es beim zürcherischen Flugplatz Dübendorf dasselbe: kein Beobachter hat das Recht, zu reden, aber durch geheime Kanäle kommt die Wahrheit doch immer wieder an den Tag. Red.) Einer der neuesten Fälle: Am Nachmittag des 25. November begegnete ein Bomber drei UFOs über dem Golf von Mexiko — und die Besatzung legte öffentlich davon Zeugnis ab.

NICAP erkärt sodann, die Liste sei infolge der offiziellen Politik unvollständig, doch genüge sie für Analysen und folgerichtige Schlüsse. Die Flaute könne jeden Tag enden und *die nächste Spitze könne nicht nur die letzte übertreffen, sondern die Zensur auffliegen lassen.* Ein gutes Indiz für eine solche Möglichkeit zeigte sich, als am 14. Dezember in Kanada durch die dramatische Sichtung eines gigantischen Raumschiffs die ganze Gegend von Chatham-Windsor aus Rand und Band geriet. Es war von Dutzenden Polizeileuten, einer Flugzeugmannschaft, Offizieren des Luftschutzes und Hunderten anderer Menschen gesehen und als wirbelnder, flammender orangefarbener Diskus beschrieben worden. Die Geschichte hatte die Frontseite des «Daily Star» in Windsor gefüllt. Obschon sie zuerst in USA bemerkt worden war, bevor sie über den Eriesee strich, stellten Offiziere der Selfridge- Luftwaffenbasis in Michigan jede Kenntnis der Erscheinung in Abrede. Als sie über Kent County

---

Ueberbetonter Optimismus ist Feigheit — Feigheit vor dem klaren Erkennen heraufziehender Gefahren. *Oswald Spengler*

flitzte, wurde sie alsdann von vielen als äusserst geschickt manövrierende Scheibe erkannt. In Chatham und Ridgetown gab die Polizei ihre Meinung an die Presse weiter: Das UFO war echt «ohne jeden Zweifel». Doch das Wichtigste von allem war, dass jeder Versuch der Autoritäten ausblieb, die Tatsachen zu verbergen — oder die Zeugen zu verunglimpfen.

Das war in Kanada. Doch es kann sich auch in den Vereinigten Staaten ereignen. Die Sichtungswelle vom November war nicht umsonst.

«UFO» Investigator, Washington, Januar 1958.

Der bestdokumentierte, seriöse «UFO Investigator» sei allen englisch Lesenden aufs wärmste empfohlen. Mit $ 7.50 p. J. ist zwar die Mitgliedschaft bei der NICAP ein wenig teuer, und das Blatt kann gegenwärtig auch nur sporadisch erscheinen, doch wird sich sicher keiner, der die enorme Wichtigkeit der Aufkärung durch solche Organisationen erkannt hat, eines gewissen Masses an Verantwortlichkeit entschlagen können. Man wende sich direkt an das *National Investigations Comittee on Aerial Phenomena (NICAP),* 1536 Connecticuit Avenue, Washington 6, D. C.

WELTRUNDSCHAU

Es liegen uns wiederum zahlreiche Berichte vor, darunter auch eine ganze Reihe schweizerischer, für deren Einsendung wir bestens danken. Jedermann wird es jedoch verstehen, wenn wir von allen Begebenheiten, die zu unserer Kenntnis gelangen, immer nur die interessantesten bringen, sofern allerdings die Quelle zuverlässig genug scheint. Ferner muss von einer Publikation Abstand genommen werden, wenn keine absolute Gewissheit besteht, ob es sich nicht um «mit geistigen Augen» Geschautes handelt, oder wenn Verwechslungen mit Erdsatelliten oder deren Raketenhüllen möglich wären. Es gibt ja laufend eine derart grosse Zahl anderer Sichtungen, die auf nichts Irdisches zurückgeführt werden können, dass wir das Risiko, mit ewigen Wiederholungen zu langweilen, nicht einzugehen brauchen. Wir rechnen dabei zuversichtlich auf das Verständnis der Einsender und hoffen, auch weiterhin über Beobachtungen unserer Leser orientiert zu werden, obschon wir eine Veröffentlichung natürlich nicht garantieren können.

Aus *Brasilien* kommen laufend Meldungen von Raumschiffen. Bei mehr als einer Gelegenheit konnten sie fotografiert werden, und es gibt auch mehrere neue Landungs- und Kontaktberichte. Die in *Rio de Janeiro* beheimatete «Tribuna da Imprensa», eine Tageszeitung, die «sagt, was sie denkt, weil sie denkt, was sie sagt», widmete am 4., 5. und 6. Dezember 1957 fast die ganze Titelseite den Nachrichten über das Erlebnis von *Dr. Achilles Greco,* wohnhaft Rua Mooca 2.390 in Sao Paulo, in den ersten Oktobertagen des Jahres 1955 am Strande der «Ziegeninsel», über dem Küstengebiet von Sao Paulo und wenige Kilometer von der Marinebasis Santos entfernt.

Dr. Greco befand sich beim Fischen, mit einem Freund, als plötzlich ein sehr seltsames, untertassenförmiges Objekt heranflog. Es war riesengross: er schätzte es auf mindestens 50 Meter im Durchmesser. Innert einer Minute knipste er

die zwei von seinem Film noch verbleibenden Fotos, wobei der Diskus sich in einer Distanz von etwas über 1 km in der Schwebe hielt. Er soll verschieden schnell rotiert haben. Unvermittelt wandte er sich mit grosser Geschwindigkeit nach Norden, gegen den Wind, indem er silberne Strahlen ausstiess. Der Fotoapparat war eine einfache, 20 Jahre alte Bullet-Kamera, eine Box, ohne Zusatzlinse usw.

Dr. Greco ist ein Mann gesetzten Alters (48 Jahre), der jeden Respekt verdient. Sein Leben spielt sich zwischen Familie, Praxis und öffentlichem Amt ab. Er spricht nervös und mit rauher Stimme, kleidet sich korrekt und wohnt in einem luxuriösen Haus im Regierungsviertel «Perdizes» von Sao Paulo. Ein crèmefarbener Cadillac steht vor dem Eingang, und wenn Leute kommen, um sich anzumelden, wartet an der Tür eine aufmerksame Bedienung. Zeitungsreporter werden nicht abgewiesen. Dr. Greco behandelt ärmere Patienten gratis.

Die beiden Bilder sind sehr scharf, so dass sie den Generalstabsobersten Pedro Geraldo und seine Offiziere stark beeindruckten. Man sieht darauf die Scheibe mit ihrem kuppelförmigen Aufbau in erheblicher Grösse; sie fliegt von rechts nach links und hinterlässt am Rande ihrer Fluglinie eine weissliche Spur. Die Klischees in der Zeitung — besonders die nach Vergrösserungen erstellten — sind dagegen weniger deutlich. Die Negative sind laut «Tribuna da Imprensa» von einem Experten im Labor geprüft worden. Es handelt sich um den Chef der «Fotopress» in Sao Paulo, der erklärte, sie befänden sich im gleichen Zustand, in dem sie den Apparat verlassen hätten.

Die Heeresministerien versuchen, die Negative zu erhalten, denn die brasilianische Marine verfügt bereits über ein umfangreiches Dossier über die «Untertassen». Es sind dies Fotos und Informationen aus den verschiedensten Teilen der Welt. Dem Zeitungsreporter wurde nicht erlaubt, in dieses Dossier Einsicht zu nehmen, da es geheim behandelt wird. Das Blatt teilt jedoch mit: «Was die Archive enthalten, ist völlig verschieden von dem, was bis heute veröffentlicht wurde.» Auf das Ersuchen der militärischen Behörden hat die Zeitung das Verteilen der in ihrem Besitz befindlichen Abzüge von Dr. Grecos Bildern eingestellt. Am 7. Dezember erklärte dieser, er habe keinen Zweifel daran, dass übelaussehende Subjekte in einem gewissen Abstand rings um sein Haus postiert seien. Um Ueberraschungen vorzubeugen, übergab er die Originalfilme einem Richter zur Aufbewahrung. Zu einigen Leuten soll er gesagt haben: «Sie werden noch allerlei erleben. Vor 2 Monaten hat sich ein Professor aus Santos (Guimaraes; s. unsere letzten Ausgaben. Red.) dadurch lächerlich gemacht, dass er erzählte, in einem Diskus gereist zu sein. Einer, der sah, was *wir* sahen, und dann die Beschreibung des Professors las, kann keinen Witz bei der Sache finden. Die Aehnlichkeit ist zu frappant!» —

Unterm 12. Dezember bringt dasselbe Blatt die Sichtung eines UFOs, das sich tags zuvor 20 Minuten lang bei *Barra do Piraì* aufhielt, und zwar über der Strasse, die diese Stadt mit Dourândia verbindet. Die Herren Francisco Burkinski, Leiter des III. Behördekongresses, und der Stadtverordnete Geraldo Moreira aus Barra begaben sich nach Dourândia. Es war etwa 22 Uhr, da erleuchtete eine seltsame Helle die Fahrbahn. Burkinski hiess den Chauffeur

anhalten und die Beleuchtung abstellen. Ein Objekt näherte sich und kam wenige Meter über dem Erdboden zum Stillstand. Es war scheibenförmig, hatte eine kleine, runde Kuppel oben, mass annähernd 6 m im Durchmesser und sandte nach allen Richtungen Strahlen aus. Während der ganzen Zeit der Beobachtung schwebte es über der Strasse, und die Insassen des Wagens konnten es aus nächster Nähe betrachten. Aus der Gegenrichtung tauchte dann ein Lastwagen auf, dessen Fahrer ebenfalls stoppte, um sich das Phänomen anzusehen. Als er aber die Scheinwerfer aufblendete, verschwand der Diskus sogleich, mit grosser Schnelligkeit. Er liess eine leuchtende Spur zurück. Burkinskis Chauffeur, Enock Melo, erklärte, wegen der Intensität des Lichtes seien seine Augen angeschwollen. —

In der Ortschaft *Espigao da Toca* (Bezirk Crisciùma, Santa Catarina) sahen einige Pflanzer zwei «Untertassen» und ihre Insassen. Nach Aussage der Augenzeugen Pedro Zili und Joao Ernani trugen sie eng anliegende Kleider. Man näherte sich den Objekten, in der Meinung, es seien Flugzeuge eines neuen Typs, und richtete Fragen an die Fremden. Da liefen diese auf ihre Maschinen zu und bestiegen sie je zu dritt, worauf sie unverzüglich starteten. —

Einen wenig aufgeklärten Vorfall (weil von den Behörden vertuscht) schilderte «Diario da Noite» (Sao Paulo) in seiner Ausagbe vom 3. Dezember. Gleichentags war von der 4. Armee in *Recife (Pernambuco)* im Quartier des 14. Infanterieregiments ein Fl. Diskus beobachtet worden und soll auch dort niedergegangen sein. Diese Nachrichten wirkten sich nachteilig auf die Moral der Truppen aus, so dass unverzüglich die «Zweite Abteilung» ihre Leute zu dem Regiment Guararapes in die Garnison Floriano Peixoto schickte, um ein Verhör durchzuführen. Es wurden mehr als ein Dutzend Soldaten vernommen, ihre Aussagen blieben geheim. Offiziell gab man die üblichen lächerlichen Erklärungen ab (ungenügende Beweise, grosses Flugzeug mit Scheinwerfer, usw.). Es gibt aber noch andere Tatsachen. Die Heeresleitung erhielt nämlich von einer ihrer Einheiten, die ausserhalb Pernambucos lag, Proben einer Art Sand, der unter seltsamen Umständen über dem Quartier abgeworfen worden war und beim Auflösen in Wasser diesem eine äusserst lebhafte blaue Farbe gab. Solcher «Sand» fiel auch in *Paraiba* zur Erde. Hier heisst es, er könnte ein Abfallprodukt der Anilinindustrie sein. —

Laut Mitteilung unserer Freunde vom Kloster Amo-Pax entstand am 2. November in Teilen des Staates Espirito Santo eine panikartige Stimmung, nachdem ein ausnehmend hell leuchtender «Zigarrenraumkreuzer» mit grünem, lichtvollem Ausstoss sehr rasch über der Stadt *Itabapoana* gekreist hatte. Im Distrikt Cachoeira de Itapemirim warteten hunderte von Menschen — allerdings vergeblich — auf die Rückkehr einer «Untertasse», die sowohl im Orte *Safra* als auf der Landstrasse *Rio-Vitoria* wahrgenommen worden, den Behörden gemeldet und im Radio besprochen worden war. *Rio de Janeiro* selbst hatte am 24. Oktober bereits den Besuch eines mysteriösen, ovalen, stark silbern leuchtenden Körpers mit grünlichem Schweif erhalten.

Das Himmelreich kommt dem Menschen nicht von den Werken, die er tut, sondern nur durch die Gnade. *Hermann Zaiss*

Von den Behörden wird versucht, die Augenzeugen einzuschüchtern, indem sie als Lügner, Phantasten oder Verrückte bezeichnet oder anderswie in Misskredit gebracht werden. Ein gutes Beispiel hiefür gibt die folgende *Unterhaltung über das UFO-Problem,* wie sie «irgendwo» zwischen einem Offizier der Wehrmacht und einem Zivilisten stattgefunden hat (der Quelle nach zu schliessen, kann wohl nur Brasilien gemeint sein).

O.: Sie sagen, dass Sie eine «Untertasse» gesehen haben?
Z.: Jawohl.
O.: Sind Sie sicher, nicht etwa geträumt zu haben?
Z.: Ich habe eine Aufnahme gemacht.
O.: Würden Sie sie mir zeigen, bitte?
Z.: Hier!
O.: Aber das ist ja nur ein Abzug; das könnte eine Fälschung sein. Wo ist das Negativ zu diesem Bild?
Z.: Hier!
O.: Danke. — Sagen Sie mir nun, ob Sie nicht einen realen Beweis für diese «Untertasse» besitzen!
Z.: Aber ich habe Ihnen doch soeben als Beweis Abzug und Negativ des Bildes gegeben, das ich mit meinem eigenen Apparat machte!
O.: Oh, eine Fotografie ist noch lange kein Beweis, sie kann gefälscht sein.
Z.: Ach so ... — Wollen Sie mir nun bitte Negativ und Abzug zurückgeben?
O.: Das kann ich leider aus Sicherheitsgründen nicht tun. Ich möchte Ihnen den guten Rat geben, nicht zur Zeitung zu gehen und niemand von der Sache zu erzählen, da Sie sonst als Witzbold, Phantast oder Irrer verschrien werden. Erwähnen Sie auch nicht, dass wir Ihr Bild zurückbehalten. Ich rate Ihnen: vergessen Sie das Ganze, wie andere es vergessen haben, was Sie in unseren Archiven bestätigt finden können (er zeigt über hundert andere Fälle vor). All diese Leute hatten uns ähnliche Auskünfte gegeben, und alle haben darüber Schweigen bewahrt. Ich spreche zu Ihnen als Freund und möchte nicht, dass sich Komplikationen für Sie ergeben. Ich will Ihnen die Sache noch genauer erklären, damit Sie die volle Wahrheit verstehen können: Wir betrachten uns als alleinige Betreuer des «Untertassen»-Problems und erlauben nicht, dass sich andere einmischen.
Z.: Ich danke Ihnen für Ihre freundliche und geduldige Erklärung!
O.: Bitte schön, und Adieu.

Diese Taktik hat sich insofern als ziemlich wirksam erwiesen, als viele Zeugen nicht den Mut haben, an die Oeffentlichkeit zu treten. Zwei *katholische Geistliche* sollen auf einen anderen Planeten mitgenommen worden sein. Wie einem Mitglied der UFO-Forschungsgruppe in Rio von einem Erzbischof anvertraut wurde, war der eine der Priester zuerst vom Bischof seiner Diözese gedeckt worden, später vernahmen unsere Freunde jedoch, dass er von der Kirche, wie jeder, der ein solches Erlebnis hatte, zu absolutem Stillschweigen verurteilt worden ist. Die beiden hätten 86 Fotos mitgebracht, die noch im Raumschiff auf der Rückreise entwickelt worden seien. —

Der grossen Zeitung «Diario da Noite» (Rio de Janeiro) vom 2. Dezember entnehmen wir sodann folgendes. In *Goiàs, nahe der Stadt Ceres,* erschien am 19. November gegen Mitternacht vor einer Herberge ein Lastwagen, dem zwei leichenblasse Männer entstiegen. Auf Befragen nach der Ursache ihres Befindens erzählten sie dem Wirt und der herbeigeeilten Bevölkerung, einen «Fliegenden Diskus» gesehen zu haben. *Miguel Navarrete Fernandez,* ein 25jähriger gebürtiger Spanier, Ingenieur, wohnhaft in Anàpolis, Rua Barrao da Rio Branço 147, erklärte, von seinem Freunde immer wieder durch Zwischenrufe bestätigt: «Wir waren nach 18 Uhr von Ceres abgefahren. Bis 20 Uhr verlief alles normal. Die Nacht war ziemlich düster, ohne Sterne. Wir kamen in die Nähe des Ortes Quebra Côco. Da tauchte vor uns eine unerklärliche Helligkeit auf, die uns sehr blendete. Beim Näherkommen verringerte sich jedoch die Intensität des Lichtes. Dieses nahm die ungefähre Form eines Helikopters an, machte eine Kehrtwendung hinter unserem Fahrzeug und stand dann in etwa 50 m Höhe vor uns still, um sich 2 Minuten später erneut in unserer Richtung zu bewegen. Der Chauffeur wurde äusserst nervös; er verlor die Kontrolle über den Wagen und dieser kam von der Strasse ab. Der Motor versagte, die Scheinwerfer gingen aus. Wir hatten das Gefühl, von einer magnetischen Kraft angezogen zu werden. Wir begannen uns sehr zu fürchten und glaubten auch, die Kugel werde mit uns zusammenstossen.

Das ungeheure Objekt, 150 m im Durchmesser und 40 m hoch, hielt nur etwa 20 Meter vor uns an, in einer Höhe von nur etwa 6 Metern; sein violettes, mildes Licht verlöschte plötzlich. Dann sahen wir eine riesige rote Antenne in der Dunkelheit der Nacht, auf der verlassenen Strasse. Unsere Angst wurde immer grösser und wir wussten nicht mehr, was tun, als sich an dem Schiff eine Türe öffnete, rund 7 m breit und 3 m hoch, und sieben zierliche Personen mit langem, auf die Schultern herabreichendem Haar zum Vorschein kamen. Es war mir nicht möglich, sie genau zu betrachten, denn ein starkes Licht, das von ihrer Brust ausging, nahm mir die Sicht.

Kurz darauf erhob sich der gigantische Apparat wieder, und nachdem er eine Höhe von vielleicht 500 m erreicht hatte, kam aus ihm ein anderer, kleinerer Diskus heraus und nahm seine Fahrt in jener Richtung auf, von wo der grosse gekommen war. Unsere Beleuchtung ging wie durch ein Wunder wieder an. In unserem Schrecken holten wir aus dem nun wieder funktionierenden Wagen heraus, was wir nur konnten, um nicht noch ein anderes Bild ähnlicher Art in dieser Einsamkeit sehen zu müssen.»

Oslo, 8. 1. 58. Ein junger Mann von *Ganddal bei Sandnes (Norwegen)* war am Samstagnachmittag (4. 1.) um 14.30 Uhr ca. Zeuge einer merkwürdigen Begebenheit, worüber im «Rogaland Avis» berichtet wird. Während er im Freien war um Holz zu holen, vernahm er ein eigentümliches Sausen in der Luft, ungefähr wie das Rauschen eines Vogelschwarmes. Daraufhin landete ein kugelähnlicher, glattpolierter Gegenstand, möglicherweise ein sogen. Fl. Teller, auf einer kleinen Anhöhe ca. 400 m von ihm entfernt. Daraus stieg ein kräftiger Mann, anscheinend stark sonnenverbrannt. Was jedoch am meisten auffiel, war die aussergewöhnliche Farbzusammensetzung auf Händen und Gesicht, mit

der braunen Farbe als am meisten hervorstechend. Der Mann bewegte sich auf einen nahen Pfad zu. Er trug einen Helm, worauf eine Antenne sass. Er näherte sich dem Zeugen bis auf weniger als 100 Meter. Der Zeuge stand ganz still und dachte: «Wenn der mysteriöse Mann noch näher herankommt, laufe ich weg.» In diesem Moment drehte jener sich um und ging zu seiner Maschine zurück.

Dies ist der Bericht des Mannes über die Begebenheit, die ungefähr ¼ Stunde gedauert hat. Das Geschehnis wurde der Polizei gemeldet. Die Zeitung hat Untersuchungen angestellt, aber kein Helikopter hat sich in jener Zeit über dem betreffenden Gebiet befunden. In Zusammenarbeit mit militärischen Experten werden wir den Platz aufsuchen, um nach etwaigen Spuren zu sehen. Der junge Mann, der das Phänomen beobachtete, ist ein absolut gesunder, nüchterner Mensch, wie die Polizei bestätigt hat. Er arbeitet seit vielen Jahren in der Velofabrik von Sandnes. Zuerst hatte er seinen Arbeitskollegen erzählt, was er gesehen hatte. Er war nicht zur Zeitung oder zur Polizei gegangen, weil er damit rechnete, dass man ihm nicht glauben würde.

«Aber ich», so sagte der Polizist, «betrachte die Beschreibung, welche er von dem Fl. Teller gegeben hat, als übereinstimmend mit anderen Berichten über ähnliche Gegenstände, die im Lande herum beobachtet worden sind. Der Teller soll flach gewesen sein und einen Durchmesser von 7—8 m gehabt haben.»

Obiger Bericht steht in der grössten norwegischen Tageszeitung «Aftenposten» (Oslo) vom 6. 1. 58; er wurde von dem bedeutendsten schwedischen Blatt «Svenska Dagbladet» (Stockholm) wörtlich übernommen (8. 1. 58). Am 7. Januar schrieb dann «Aftenposten» noch von den Untersuchungen, dass der Zeuge mit je einem Vertreter der Polizei und der Luftwaffe am Landeort war, einen durchaus vertrauenswürdigen Eindruck machte und seine Geschichte ruhig und sachlich erzählte, so dass nicht daran gezweifelt wird, dass er den Flugkörper und seinen Insassen wirklich gesehen hat. Es wurden keine Spuren gefunden, da inzwischen Schnee gefallen war. Der Zeuge sagte, nicht ermüdet gewesen zu sein und sein volles, normales Bewusstsein gehabt zu haben.

Auf dem Gebiet der Farm Edwin Groffs bei *Reading, Pennsylvania,* fielen am 30. Juli grosse Eisbrocken zur Erde. Am 14. August fand ein Eisfall in *Gowen City,* in der Nähe von Shamokin, Pa., statt, und am 12. September durchschlug ein riesiger Klotz das Dach eines Lagerhauses, 510 N 3rd Street in *Philadelphia,* doch der grösste von allen kam aus einem klaren Himmel am 18. September. Er traf das Ziegeldach eines gerade leerstehenden Hauses in *Chester, Pa.,* und schlug ein klaffendes Loch. Laut Polizeibericht war die Strasse mit Bruchstücken übersät; eines — fast so gross wie eine Grapefruit — hatte beinahe eine Gruppe von 20 Kleinkindern getroffen. Henry Adams von der Meteorologischen in Philadelphia untersuchte ein Bruchstück und erklärte hernach, es sei durchaus glatt und flach gewesen auf der einen Seite, weshalb die These der Herkunft aus zusammengeschmolzenen Hagelschlossen unhaltbar sei. Anderseits war es nicht klar, sondern milchig, mit Luftblasen darin. Zivil- und Militärluftfahrt interessieren sich sehr für das Eis, das teilweise in Kühlschränken aufbewahrt wurde, und möchten mehr davon erhalten. Entsprechende Aufrufe sind erlassen worden. Ein Sprecher der grossen TWA-Fluglinie sagt, wenn das Eis von Flugzeugen käme, wäre solches schon immer passiert. Jedenfalls

haben die Militärflieger strikte Weisung, während des Fluges kein Wasser auslaufen zu lassen, weil es im Mechanismus von Düsenapparaten grossen Schaden anrichten könnte. Man weiss vorderhand nicht, woher das Eis kommt, sein Erscheinen jedoch ist eine Tatsache.

Auf *Philadelphia* gingen auch enorme Mengen 10 Zentimenter langer Zinnfolien unbekannter Herkunft nieder.

Am Abend des 13. Dezember 1954 waren über dem brasilianischen *Campinas* 3 UFOs erschienen. Eines schien Schwierigkeiten zu haben: es schwankte heftig und ging schliesslich über einem Wohnviertel nieder. Zeugen bestätigen, dass eine glänzende Flüssigkeit aus ihm ausgegangen war, worauf es zu schwanken aufgehört und Höhe gewonnen hatte. Während die Objekte anstiegen und in die Wolkendecke entschwanden, telefonierten verängstigte Einwohner der Polizei und den Dienststellen der Armee, die gemeinsam mehrere hundert Gramm des schimmernden Stoffes sammelten, als den sich jene «Flüssigkeit» erwies. In Brasilien gemachte Analysen stimmen mit der von Dr. Meltz vom Defiance College (Ohio) überein: Es ist *vollständig reines Zinn, eine Substanz also, die auf unserer Erde nicht erhältlich gemacht werden kann!*

«Fate», Evanston (Illinois), Januar 1958.

10. Oktober 1957. Am Radio wird bekanntgegeben, dass zwei der schnellsten Jäger während des Tages über *Süd-Japan* ein UFO verfolgten, das sich aber mühelos distanzierte. Nach Angabe der Piloten war es goldfarben und 70 bis 80 m gross. (Aus Japan liegen sehr zahlreiche Sichtungen vor, die leider zurückgestellt werden müssen. Red.)

29. Oktober. Ein beängstigendes Luftbeben (skyquake) in *Mittel-Florida,* und eines in *Los Angeles,* wo über 30 Schadenmeldungen eingehen (Scheibenbrüche, Risse im Mauerwerk etc.).

30. Oktober. Die 16jährigen Zwillinge David und Donald Welcome in *Carbonado,* Washington, sehen um 17.45 h ein grosses blaues Objekt, das ein seltsames Schnarren hören lässt. Gleichzeitig fallen Radio und TV aus. Das Licht wird schwächer und beginnt zu flackern. Bei weiterer Annäherung wird das Elektrische ganz ausser Betrieb gesetzt. Eltern und Geschwister bekräftigen die Aussagen der Zwillinge.

2. November. Der 30 Jahre alte Farmarbeiter Pedro Sausedo aus *Levelland* fährt mit seinem Freund Joe Salaz durch die Gegend von Pettit Community, als er auf den Feldern rechts ein Blitzen gewahrt. Beim Näherkommen gehen seine Lichter aus und der Motor versagt den Dienst. Sausedo springt aus dem Wagen und fällt in den Schmutz der Strasse, weil er sich so fürchtet. Er ruft Joe, der will aber nicht herauskommen. Da fliegt ein «Ding» wie ein Torpedo, aber viel grösser, direkt über sie hinweg, mit einem Lärm wie Donner und starker Luftbewegung, so dass das Lastauto förmlich geschüttelt wird. Eine Hitzewelle ist zu spüren. Sausedo ist ein zuverlässiger Zeuge; er hat den Koreakrieg mitgemacht.

Herr und Frau Roy E. Myer nähern sich *Oklahoma City,* als um 20.30 h plötzlich «ein Blitz den Wagen und die Umgebung erhellt. Der Blitz durchquert buchstäblich das Automobil und verursacht beim Austreten ein Ticken.»

3. November. Zu den Sichtungen durch Armeepatrouillen bei den Atombunkern von *White Sands* (s. Nr. 26/7, S. 9) ist nachzutragen, dass vom einen Objekt zwei Fotos gemacht und sofort beschlagnahmt wurden.

Ein Ehepaar begegnete um 20 Uhr herum auf der Rückkehr von Palo Duro Canyon nach *Amarillo* einem auf der Strasse abgestellten, stark glühenden Gegenstand, der einen Nebel um sich hatte. Als sie in diesen hineinstiessen, wurde der Motor abgewürgt und die Lichter gingen aus. Später suchten viele Automobilisten auf jener Strasse nach dem Objekt.

4. November. Ueber das Erlebnis des Ingenieurs der Forschungsstätten für Fernlenkgeschosse in *Alamogordo* (Neu-Mexiko), James Stokes, wird bekannt, dass zehn weitere Autos angehalten wurden. Ein Hitzewall sei von dem «Ei» ausgegangen, wie die Strahlung einer künstlichen Höhensonne. Es gab keinen Laut von sich und erinnerte an Perlmutter, das glühen würde. Als Stokes im Wagen zurück war, fand er ihn intakt, aber die Batterie in Dampf gehüllt. Alan D. Baker aus Las Cruces machte mehrere Aufnahmen von dem Objekt.

Fünf Mitglieder der Küstenwache in *Tacoma* berichten von einer hellen silbernen Feuerkugel, die eine gute halbe Stunde lang in der Luft schwebte und dann wie ein gigantisches Feuerwerk explodierte. Darauf entstand an jener Stelle ein undurchdringlicher Nebel.

Sam Kelchner, ein Farmbesitzer in *McMinnville* (Oregon) meldet ein ungewohntes Flugzeug. Es stand ab 18.33 h während fast ½ Stunde still und flog sehr rasch weg. Sein orangefarbener Schein erleuchtete die Farm. Im Fernglas war eine heller getönte Kuppel klar zu sehen.

Der Bericht von *Reinhold O. Schmidt,* 48 Jahre, aus Brawley, Kalifornien (s. Nr. 26/7, S. 10) bestätigt sich. Dies ist sein Erlebnis, wie er es dem Sheriff Drage, dem Polizeichef Nelson, dem Stadtvorsteher Lundy und Presseleuten erzählte. Die Geschichte von dem Propeller muss von den Zeitungen hinzugeschwindelt worden sein, um den Mann zu diskreditieren.

Als Getreideeinkäufer für die kalifornische Firma Val-u-pak, Inc., befand er sich seit einiger Zeit schon in Nebraska. Am 5. November nun inspizierte er ein Kornfeld 2 Meilen südlich und 1 Meile östlich der Stadt *Kearney.* Bei der Wegfahrt benützte er eine Seitenstrasse; auf der Suche nach einem Platz zum Wenden. Dabei in die Nähe des Platte-Flusses gelangt, sah er etwas wie einen gestrandeten Ballon auf dem sandigen Ufer. In rund 20 Metern Distanz hielt sein Auto plötzlich an. Er stieg aus und begann zu Fuss auf das Objekt zuzugehen, das er auf 30 m in der Länge schätzte, bei einer Breite von 10 und einer Höhe von 4 Metern. Noch 10 m davor wurde er durch einen Lichtstrahl aufgehalten, der aus dem Objekt hervorschoss und ihn in eine Art Starre versetzte («sort of froze me»). Er war unfähig, sich zu bewegen. Aus dem Schiff kamen zwei Männer heraus, schritten einige Stufen herab auf ihn zu und fragten ihn, ob er Waffen auf sich trage. Schmidt verneinte, wurde aber noch untersucht. Darauf sagten die Männer, da sie ohnehin einige Zeit hierblieben müssten, könne er ebensogut hereinkommen und sich ein bisschen umsehen.

So betrat Schmidt die silbern aussehende Maschine, durch deren Fenster man nur heraus-, aber nicht hineinsehen konnte. Drinnen waren noch zwei Männer

und zwei Frauen an Instrumenten und Drähten beschäftigt. «Ich hatte ziemliche Angst», erzählt der Zeuge, «doch fiel mir auf, dass sie, wenn sie von einem Ort an einen anderen gehen wollten, einfach gewisse Stellen des Bodens betraten, wodurch sie ohne zu schreiten befördert wurden, ohne dass ich eine Bewegung des Fussbodens hätte erkennen können. Es war wie das Wirken einer magnetischen Kraft. Die Männer, die mich begrüsst hatten, trugen mir auf, den hiesigen Menschen mitzuteilen, dass sie nicht gekommen seien, um Schaden zu stiften. Doch wollten sie nichts über ihre Maschine oder ihre Herkunft erzählen, fügten aber bei, dass es in naher Zukunft Enthüllungen geben könnte. Unter sich sprachen sie Schriftdeutsch, das mir einigermassen geläufig ist, mit mir gebrochenes Englisch.»

Schmidt blieb — nach bestem Wissen — etwa eine halbe Stunde in dem Raumschiff. Alsdann wurde ihm bedeutet, auszusteigen, aber den Motor seines Wagens nicht in Gang zu setzen, was ihm übrigens auch gar nicht gelingen würde. Er ging ein kleines Stück von dem Schiff weg. Da gab es einen Blitz, die Maschine stieg bis zu ca. 30 Metern Höhe langsam, dann aber sehr rasch auf und vermengte sich bald mit der grauen Wolkendecke im Südwesten.

Schmidt liess nach einer Weile den Motor an und fuhr nach Kearney, ins Büro des Sheriffs, wo er seine Geschichte erzählte, dann zur Polizei, wo er sie wiederholen musste. Die oben genannten Persönlichkeiten und Presseleute begaben sich sofort mit ihm an jene Stelle am Flussufer. Von den vier Stützen, auf welchen das Schiff gestanden hatte, und die hydraulisch betätigt zu sein schienen, sollen sie keine Eindrücke gefunden haben, dagegen eine grünlich aussehende, dem Oel nicht unähnliche Substanz, wovon Proben zum Studium ins Labor gegeben wurden. «UFO-Hotwire», Strongsville, Nr. 2/1957

Reinhold Schmidt ist ins Nebraska State Mental Hospital (staatliche Nervenklinik) eingeliefert worden, und alle Versuche, mit ihm in Verbindung zu treten, sind erfolglos geblieben. «The Ufologer», Washington, November 1957

Nach mehreren Tagen Zwangsaufenthalt ist Schmidt aus der Heilanstalt für Geistesgestörte wieder entlassen worden.
«UFO Investigator», Washington, Januar 1958

6. November. Die Motoren dreier Autos, die die Vista del Mar in Playa del Rey *(Long Beach,* Kalif.) entlangfuhren, setzten um 5.40 Uhr früh gleichzeitig aus. Ihre Führer gingen auf ein mysteriöses eiförmiges Raumschiff zu, das in einem blauen Dunst am Strande stand. Richard Keyhoe aus Long Beach (nicht zu verwechseln mit Major Donald E. Keyhoe) sagte ferner einem Vertreter der «Mirror-News»: «Ich erwarte von niemand, dass er mir glaube, es sei denn, er habe dasselbe gesehen.» Nach seinen Aussagen sprachen zwei zu dem Objekt gehörende Männer mit ihm und den anderen Fahrern, Ronald Burke aus Redondo Beach und Joe Thomas aus Torrance, in gebrochenem Englisch. Sie waren über 1.60 m gross, sahen ganz aus wie Erdenmenschen und trugen scheinbar lederne Hosen mit weissem Gurt und helle Jacken. Sie wollten wissen, wo die Automobilisten hinfuhren, wer sie waren, welche Zeit es war und ähnliches. Ihre Haut schien gelblich-grün im Frühlicht des Tages. Das «Phan-

tomschiff» wird aus solidem Metall beschrieben, gelblich oder crèmefarben. Es ruhte auf zwei metallenen Ringen, die rund um es herumliefen. Beim rapiden Start senkrecht nach oben entstand ein leichtes Sausen. Die drei Zeugen sind von dem Vorfall äusserst bestürzt und erschrocken.

Der 12jährige Everett Clark in *Knoxville (Tenn.)*, der nicht im Ruf steht, Geschichten zu erfinden, zeigt sich von einem Erlebnis stark beeindruckt. Er erzählt, dass er allein zuhause war um 06.30 Uhr, als ein «langes rundes Raumschiff» auf der Wiese jenseits der Strasse niederging. Zwei Männer und zwei Frauen stiegen aus. «Sie redeten wie deutsche Soldaten in Kriegsfilmen.» Einer wollte den Hund des Knaben, Frisky, aufnehmen, doch wich der zurück. Bei einem anderen hatte er mehr Erfolg, obschon er ihn bald wieder freigeben musste, da das Tier zu knurren begann und Miene machte, zu beissen. Als die vier Personen einstiegen, sah es aus, als gingen sie durch Glas. Beim steilen Abflug hörte man keinen Ton. Zwei Vertreter der «Knoxville News-Sentinel», der Sheriff und die Schulbehörden nahmen einen Augenschein vor. Im dichten Gras fand man eine eigentümliche Spur von etwas Zigarrenförmigem, etwa 24 Fuss lang und 5 breit.

7. November. John Orr, Rektor der Hochschule in *Amity* (Wash.) sah bei Finley's Ridge über einer Gruppe Föhren ein ovales graues Objekt in der Grösse eines kleinen Hauses. Beim zweiten Hinblicken war es weg. Orr erklärt, das Ereignis hätte genügt, sogar einen Skeptiker zu überzeugen.

In *Midland* (Texas) bezeugt der Chef des Bodenbeobachterkorps, Leonard Measures, mit seinen Leuten von 19—20.30 h ein rundes leuchtendes UFO, einmal blau-weiss, einmal rot.

Der Versicherungsagent Trent Lindsey meldet dem «*Alamogordo* Daily News», am Morgen mit seiner Familie ein riesengrosses zylindrisches oder ovales Objekt fliegen gesehen zu haben, in grosser Schnelligkeit, nur einige Meilen nördlich von dem Ort, wo sich der Fall Stokes ereignet hatte.

Drei blendendhelle Objekte mir blinkenden Lichtern schweben 15 m über der Erde oder fliegen zickzack, während rund 30 Minuten, über der Fabrik der Atomenergiekommission in Pantex bei Amarillo (Texas). Die Wachen und ein motorisierter Polizist versuchen, sich ihnen zu nähern, doch gleiten sie jedesmal weg. Eines landete auf der Strasse 2373.

Ein gigantisches, unheimlich rasches ovales Flugboot bringt in *Central Carbon County*, SO von Hazleton (Pa.) eine Gruppe Minderjähriger ausser sich, als es mit einem Zischen daherschoss. Vier helle rote Lichter waren nah beisammen sichtbar. Dasselbe wird vom Gemeindesekretär und einem Ehepaar bestätigt.

8. November. Eine Dame suchte die Polizei von *Glasscock* bei Midland (Texas) auf, um ein Erlebnis zu erzählen, das sie kurz nach 2 Uhr morgens auf einer verlassenen Landstrasse 30 Meilen südöstlich und 5 Meilen von Garden City hatte. Sie soll vor Schrecken beinahe hysterisch gewesen sein. Hier ist ihre Geschichte: «Es war eine so schöne Nacht. Ich fuhr dahin und freute mich über das gute Programm am Radio. Meine Scheinwerfer hatte ich gerade

Die Erwartung beglückt, nicht aber der Besitz. *C. S. Forester*

abgeblendet und auf einmal sah ich etwas vor mir, das aussah wie — ach, ich weiss nicht wie es aussah. Es glühte rot; gleiche rote Lichter waren darauf. Genau in dem Moment, wo ich es erreichte, brach es in sich zusammen und ich fühlte, dass mein Wagen mit etwas zusammengestossen war. Zwei ‚Wesen' rannten weg, auf jeder Seite der Strasse eines. Zuerst dachte ich, jemand angefahren zu haben, als das Ding unter meinen Wagen geriet, aber ich glaube es doch nicht. Ich hätte übrigens auch dann nicht angehalten. Gleich danach bemerkte ich etwas, das mich verfolgte; ein glänzendes rotes Licht schien durch mein Rückfenster. Ich habe 25 Jahre mit Reisen zugebracht und bin sogar mit vorgehaltenem Revolver aufgehalten worden. Aber nichts hat mich jemals nur halb so sehr erschreckt wie dies.» Von dem Objekt sagte sie, es sei nicht so gross gewesen wie ein Haus, «aber es sah sicher doppelt so gross aus als es wirklich war, solche Angst hatte ich.» Sheriff Buster Cox ging unmittelbar mit seinem Stellvertreter Otto Dozier auf die Suche, doch konnten sie trotz eifrigen Nachforschens auch in der Umgebung jener Stelle, von 02.30 bis 04.30 Uhr nichts finden. «APRG Reporter», Cincinnati (Ohio), Nov. 1957

Am 25. Dezember wurde von einem Inspektor der Gendarmerie und vier anderen Personen aus Ferlach bei *Klagenfurt* während etwa 4 Minuten ein UFO wahrgenommen. Es war völlig geräuschlos und von grosser Helligkeit, verharrte einmal 5—6 Sekunden, um dann äusserst rasch, an Helle und Grösse verlierend, ins Weltall zu entschwinden. Sichtdauer: 4½ Minuten.
«Oesterreichische Neue Tageszeitung», Wien, 28. 12. 57

Ueber *Lausanne* sah man gestern gegen 20.20 h eine orange Feuerkugel mit Flammenschweif von Süden nach Norden zu fliegen, wie zwei Personen berichten. Ein Meteor? — Wohl kaum: die Beobachtungszeit betrug 10 Minuten.
«Tribune de Lausanne», 22. 1. 58

Auch eine ungeheuer leuchtstarke Kugel mit langem Feuerausstoss, die am 29. Januar über *Holland, Dänemark, Schweden und Deutschland* erschien, und um 07.25 Uhr ohne Lärm «explodierte», wobei sie ein helles Licht über Jütland warf, hätte als Meteor angesehen werden können, wenn sie nicht nach Aussage mehrerer Augenzeugen als «Maschine» beschrieben worden wäre, die im Zickzack geflogen sei. (Auch wurden keine Bruchstücke gefunden, so dass an eine «Implosion» gedacht werden muss.) Auch die Schiffe in der Nordsee haben die Maschine gesehen. «Feuille d'Avis de Lausanne», 30. 1. 58

Zweitausend Bewohner der Insel *Giglio* vor der toskanischen Küste beobachteten am 13. Juli ein UFO mit Kegelform und unten wie oben einem silbernen Turm. Während 2 Stunden habe es mehrfach die Farbe verändert. Einige seiner Teile hätten sich wiederholt bewegt und verschoben. Sehr rasanter Abflug nach NO. «Wormser Zeitung», 16. 7. 57

Von der Publikation der vielen Berichte aus Amerika, wovon die obigen nur eine kleine Auslese darstellen, sowie aus allen andern Teilen der Welt, speziell auch aus Japan, müssen wir aus Platzgründen leider absehen.

Was sichtbar ist, ist zeitlich, was unsichtbar ist, ist ewig. *Hermann Zaiss*

VERMISCHTES

Bisher war die Identität des *«Lamas» Lobsang Rampa* unbekannt. Man wusste immerhin, dass er auf den britischen Inseln lebte und es hiess auch, er sei als Arzt tätig. Wie nun das grosse Pariser Magazin «Jours de France» unterm 15. Februar bekanntgibt, hatte endlich der Londoner Verleger seines Buches «Das Dritte Auge» genügend Verdachtsmomente gesammelt, und «Dr. Kuan», wie der «Lama» sich von ihm nennen liess, unter vier Augen seine Gründe mitgeteilt, warum er nicht glaube, dass er je im Tibet gewesen sei. Auf dies blieb der Verleger ohne Antwort. Durch Detektive wurde sodann folgendes ermittelt.

Der «Lama» zählt 47 Lenze, ist der Sohn eines Spenglers, heisst Cyril Henry Hoskins und bewohnt mit seiner Frau ein kleines Haus in der Nähe von Dublin. Er hatte sich im Leben mit allerhand versucht, aber kein besonderes Glück gehabt, und als das Geld wieder einmal knapp war, hatte man ihm empfohlen, ein Buch zu schreiben. Es wurde bald in 12 Ländern zum Bestseller, da die Presse auf die Sache hereinfiel und durch erste Literaturkritiker wie die der «Times» und des «Observer» Lobsangs höchstes Lob sang.

«Jours de France» bringt auch Bilder. Man sieht das kleine Haus, man sieht den «Lama» in tibetanischer Gewandung im Garten beten ... mit einem irischen Gewässer im Hintergrund. Er war nie im Tibet. Er und seine Frau bestreiten den Tatbestand nicht. Auf einem andern Bild liegt Hoskins im Bett (er ist schwer krank und dürfte nicht mehr lang zu leben haben), aber da ist keine Spur von einer Narbe oder einem «geöffneten Dritten Auge». Diese «Oeffnung», die im Buch ja als physischer Eingriff dargestellt wurde, hat sich damit als Betrug erwiesen. An der ganzen Geschichte hatte uns schon immer jenes gewaltsame Oeffnen des Dritten Auges am meisten befremdet, da es sich doch um einen rein geistigen Vorgang handelt. Doch nahmen wir Rampas Schilderung als Symbol hin, und sogar gewandte Tibetkenner hatten ihn auch in dieser Frage eher verteidigt als blossgestellt.

Wir haben indessen seine «Untertassenerlebnisse» nicht zu veröffentlichen gewagt und bedauern, durch den positiven Kommentar in Nr. 20/21 der Irreführung unbewusst Vorschub geleistet zu haben. Man kann sich immerhin fragen: Wie konnte Hoskins 2 Jahre lang die Weltöffentlichkeit derart täuschen? Wo nahm er das Wissen über seine Themen her? Durch seine Frau hat man einiges vernommen. Von einem bestimmten Moment (einem Unfall) an habe er sich körperlich wie geistig zusehends verändert und es sei sichtlich ein anderes Wesen in ihn eingezogen, eben das eines Tibetaners. Er liess sich offiziell auf Dr. Kuan umtaufen. Nur dieser Seelenvertauschung (im Fernen Osten eine bekannte Erscheinung) — und nicht Lektüre — sei das Buch zu danken. Wir stimmen zu: es gewinnt damit wesentlich an Wert zurück. Die Täuschung reduziert sich für den geistig Interessierten eigentlich auf eine Formsache, doch war es trotzdem von einem in tieferen Dingen eingeweiht sein Wollenden nicht

gerade geschickt, diesen Teil der «Wahrheit» zu verschweigen. Die Oeffnung des Dritten Auges in dem sonst an tiefen Einblicken überreichen Geschehen wird für uns zwar damit nicht verständlicher. In der Frage Kuan/Rampa/Hoskins ist wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen, doch bleiben wir vorderhand eher negativ. Wir lieben nun einmal die halben Wahrheiten nicht ...

Bei der genauen Untersuchung der Ursachen vieler Flugzeugunfälle der letzten Jahre fanden britische Forscher, dass die sogenannten *Metallermüdungen von Mikroben* bisher völlig unbekannter Art herrühren, die vornehmlich in heissen Ländern gedeihen! Verschiedene Metallurgen vertreten die Meinung, das Leben der Bakterien werde durch die erhöhte Radioaktivität der Luft gefördert. Eingehende Studien haben ergeben, dass diese Mikroorganismen bei mehreren Metallen Strukturveränderungen hervorzurufen vermögen, die durch rasch zunehmende «Ermüdungserscheinungen» zum Verbiegen, ja zum Bruch bestimmter Metallkonstruktionen führen. Englische Flugzeugfabrikanten sehen für die nächsten Jahre höhere Unfallziffern im internationalen Flugverkehr voraus, wenn kein Mittel gegen die Metallmikroben gefunden werden kann.

Es ist schwierig, wenn nicht unmöglich, eine scharfe Grenze zwischen Lebendigem und Unlebendigem zu ziehen. Zum Beispiel hat die Erforschung der Viren uns bewiesen, dass Leben nicht spontan entsteht, sondern aller Materie innewohnt. So schreibt Dr. Wendell M. Stanley vom Viruslaboratorium der Universität Kaliforniens.

«Die meisten Planeten des Kosmos sind ohne Leben.» So behaupteten bis vor kurzem die Astronomen. Bis nun Dr. K. A. Strand vom Sproul-Observatorium am Swarthmore College mit dem Chemiker Stanley Miller herausfand, dass es auch bei uns *nicht nur «Kohlenstoffleben»*, sondern vielerlei Leben gibt. Neben den festen Organismen, wie wir sie kennen, bestehen auch flüssige und rein gasförmige. Es gibt danach viele andere Aggregatszustände im Weltall, in denen Leben möglich sein kann. Das Kohlenstoffleben ist nur einer davon. Ueberhaupt scheint jede Materie nur durch Leben zustande gekommen zu sein.
Es müssen auch auf unserer Erde einmal andere lebenspendende chemische Grundelemente vorgeherrscht haben. Das Leben auf der Erde ist auch nicht plötzlich entstanden — es war von Anfang an. Der ganze Kosmos ist Leben, doch braucht es durchaus kein Leben in unserem Sinne zu sein. Ein neuer Wandel unseres Weltbildes kündet sich an!

Nachdem 1955/56 die Physiker von Berkeley (Kalif.) ein Anti-Neutron und ein Anti-Proton, wie sie schon in den kosmischen Strahlen gefunden worden waren, isolieren und damit den Beweis des Vorhandenseins einer *«Anti-Materie»* erbringen konnten, haben nun laut «New York Times» der Physiker Philipp Morrison und der Astronom Thomas Gold die Arbeiten auf diesem Gebiet und dem der *«Anti-Gravitation»* fortgesetzt. Es handelt sich um die neuesten Errungenschaften der modernen Physik. Nach Morrison und Gold ist

das Weltall in Materie, wie wir sie kennen, und Anti-Materie aufgeteilt, die beide gleichzeitig entstanden und ständig weiter im Entstehen seien. Während bei der Materie negativ geladene Elektronen den positiv geladenen Kern umkreisen, sind im Falle der Anti-Materie, die im übrigen noch unbekannt ist, die Vorzeichen umgekehrt. Man glaubt, dass es «Anti-Galaxien» gebe, solche nämlich, wo die Schwerkraft entgegengesetzt wirke wie auf der Erde, also abstossend. Beim Zusammentreffen mit gewöhnlicher Materie müssten grösste kosmische Katastrophen eintreten. «Tribune de Genève», Genf, 11. 7. 57

Der vor einiger Zeit aus der Arktis zurückgekehrte russische Forscher Dr. E. I. Tolstikov hat die Meinung ausgesprochen, es gebe wahrscheinlich *zwei magnetische Pole.* Er brachte auch Beweise dafür mit, dass der Grund des Arktischen Ozeans einmal trocken war. «Fate», Evanston (Illinois), Januar 1958

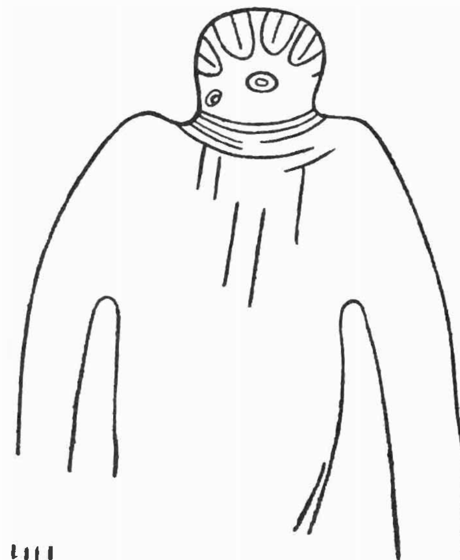
Tass-Korrespondenten richteten zur Jahreswende an verschiedene sowjetische Wissenschaftler die Frage, welche Entdeckungen für das Jahr 1958 zu erwarten seien. Prof. Kyrill Stanjukowitsch sagte dazu, dass die *Ueberwindung der Schwerkraft* durch Raketen nicht der einzig mögliche Weg sei. Es bahne sich ein zweiter Weg zur Unterwerfung des Weltraums an — der Flug von der Erde in den Kosmos mit einem *Graviplan,* einem Apparat, der nicht der Gravitation der Erde unterliegt! Die Lösung des Rätsels der Erdschwere werde dem Menschen eine Kraft dienstbar machen, die schwerlich mit einer anderen zu vergleichen sei. «Volksstimme», Karl-Marx-Stadt, 3. 1. 58

Mir scheint, es gebe keine brennendere Angelegenheit in unserem Zeitalter als die *Lösung des Rätsels, das uns die UFOs bringen.* Nur das könnte eine radikale Aenderung der verworrenen Zustände auf der Erde bringen. Es übersteigt mein Fassungsvermögen, dass die sich so deutlich abzeichnende Möglichkeit, mit anderen Planeten in Kontakt zu kommen, so viel Apathie bei uns begegnet. Unsere Generationen geraten in Ekstase über den Aufstieg des Atomzeitalters, doch übersehen wir gern, dass es uns bis heute wirklich mehr Uebles als Schönes gebracht hat. Wir alle wissen doch, dass über der Kernspaltung noch immer der Schatten der Zerstörungsgefahr für unsere Rasse liegt. Aber das Zeitalter, das vom Raume her auf uns zukommt und das Antlitz unseres Planeten in positivem Sinne verändern könnte, wird mit absoluter Gleichgültigkeit aufgenommen! Gibt es eine seltsamere Tatsache?

Prof. S. K. Maitra
(in «Flying Saucer Review», London)

Wir wollen:
Die Heimat ohne Grenzen,
Den Handel ohne Zoll,
Die Jugend ohne Kasernen,
Den Mut ohne Schlachtfelder,
Das Wort ohne Beschränkung,
Die Wissenschaft ohne Zwang. *Victor Hugo*





Auf der Suche nach dem verschollenen Atlantis hat im Lande der Tuaregs, inmitten der Sahara, eine französische Expedition unter dem Ethnographen und Archäologen *Henri Lhote* 1956/57 die 1800 m hoch in wildzerklüfteten monumentalen Sandsteinfelsen befindlichen Höhlen von *Tassili* erstmals erforscht. Die Resultate der mühseligen, 14monatigen Arbeit, rund 10 000 meist farbige Zeichnungen mit einer Totalfläche von 500 m², sind nun im Pariser Musée des Arts Décoratifs ausgestellt. Tassili, die grösste Fundstätte prähistorischer Kultur der Welt, beweist, dass die Sahara seit etwa 8000 bis 100 v. Chr., wo plötzlich völlige Trockenheit eintrat, der fruchtbare Sitz einer Zivilisation war.

Die ältesten, sehr zahlreichen Fresken aus der «Epoche der runden Köpfe» (ca. 8000—4000 v. Chr.) zeigen Menschen wie mit Taucherhelmen, die überdies mehr zu schweben als zu schreiten scheinen. Aufsehenerregend sind auch die bis 6 m hohen Abbildungen von Riesen der nächsten Aera, mit eigenartig angelegten Sinnesorganen des Kopfes (rechts). Haben jene Völker mit Raummenschen Verbindung gehabt, wie die Indianer Nordamerikas und andere Stämme?

(Quellen: «Paris-Match», Nr. 408, «Le Parisien» v. 29./31. 1. und 3./8. 2. 57, «Jours de France» v. 21. 12. 57, «Ouranos», Nr. 22.)

Am 22. Januar, zwischen 22 und 23 Uhr, wurde vom CBS-Televisions-System in New York eine *Reportage prominenter Wissenschaftler* über das UFO-Problem ausgestraht. Als Major Keyhoe sagte: «Jetzt werde ich Ihnen etwas von den UFOs verraten, das Sie noch nicht gehört haben», wurde der Ton fast augenblicklich abgedreht, während sein Bild noch auf dem Schirm zu sehen war. Ein Sprecher der Station führte später aus, der Major habe sich angeschickt. eine Erklärung abzugeben, die *nicht angemeldet gewesen* sei, dies in Umgehung der Vorschriften, wonach jedes zu sprechende Wort der Genehmigung bedürfe!

Dass *unsere Technik* bei weitem nicht überall die richtigen Methoden anwendet, wird zwar von den Verantwortlichen bestritten, doch tritt diese Tatsache immer deutlicher zutage. So sind z. B. in Deutschland die grossen Flüsse bereits derart verseucht, dass man ein Bad mit Spitalaufenthalt bezahlen muss, von der völligen Ungeniessbarkeit des Wassers ganz zu schweigen.

Eine andere Segnung unserer Wissenschaft besteht in der Gewinnung von Energie — aber leider weitgehend auf naturwidrige Weise. Es entstehen dadurch bedenkliche Misstände, besonders in Grosstädten wie London und Paris, wo bekanntlich die Luft oft fast nicht zu atmen ist und bis in Höhen von 200 Metern einen ganz beträchtlichen Grad von Vergiftung aufweist. In London fallen dem gefürchteten, mit schwer gesundheitsschädigenden Abfallstoffen gesättigten Nebel jeden Winter hunderte meist ältere Leute zum Opfer.

Laut einem «Ansa»-Bericht wurden in der Nacht zum 17. Januar auf der Autobahn Mailand-Varese etwa 800 Autos durch eine schwarze Nebelbank — den berüchtigten «Smog» blockiert. Der mit Abgasen der Mailänder Fabriken vermischte Nebel machte jede Sicht unmöglich. Es kam zu 15 Zusammenstössen zwischen diversen Fahrzeugen. Zahlreiche Automobilisten wurden durch das Einatmen der giftigen Luft von schwerer Uebelkeit ergriffen.

Dies alles sind nur Anfangserscheinungen, die sich auch angesichts der ungeheuer rapid anwachsenden Zahl der Motorfahrzeuge ständig steigern werden.

In jeder absoluten Machtgewalt zeigt sich *immer dieselbe Tendenz,* die auch bei der Verurteilung Christi massgebend war. Als der völlig harmlose und gänzlich unschuldige Nazarener als Angeklagter vor dem mächtigsten Manne des Landes stand und sprach: «Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll», antwortete Pilatus resigniert: «Was ist Wahrheit?»

Damit wollte er ausdrücken, dass die Wahrheit ein sehr relativer Begriff sei, den man beliebig anwenden könne, wie die jeweilige Situation es gerade erfordere. Damit drückte er zugleich aus, dass die Wahrheit von der Macht diktiert und geformt werde; dass die Macht das Primäre und die Wahrheit eine sekundäre Angelegenheit sei, die sich der Macht unterordnen müsse.

Pilatus war zwar von der Unschuld des Angeklagten überzeugt und wollte ihn auch gern freilassen, zumal sein Weib ihn warnte und ihm sagen liess: «Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwillen.» Aber die Juden drohten Pilatus, dass er die Gunst des Kaisers und damit seine Stellung als Statthalter verliere, wenn er

nicht ihren Willen erfülle und den Beschuldigten zum Kreuzestod verurteile. Denn sie hatten bereits eine Abordnung nach Rom gesandt, um den Kaiser davon zu überzeugen, dass Christus ein Hochverräter sei und gegen ihn kämpfen wolle.

Das war für Pilatus eine schwere Prüfung, denn nun musste er sich entscheiden, ob er trotz der ihm drohenden Gefahr, die Gunst des Kaisers und damit seine Stellung zu verlieren, für Wahrheit und Recht eintreten, oder ob er sich der Lüge und dem Unrecht beugen wolle, um seine Stellung nicht zu gefährden.

Und nun zeigte sich bei Pilatus, was sich immer bei allen Pilatussen aller Zeiten zeigt, nämlich, dass er eine verkümmerte Seele hatte, keine seelische Kraft besass, keinen geistigen Heroismus, sondern allein auf seine intellektuelle Intelligenz gestellt war. Es zeigte sich, wie wertlos die intellektuelle Intelligenz in solchen Fällen bei allen Menschen ist und welche Gefahren sie in sich birgt, die Menschen ins Verderben zu führen. Der gebildete, kluge Pilatus fällte das ungerechteste und grausamste Todesurteil der Weltgeschichte.

Richard Hamp in »Okkulte Stimme«
(Löwen-Verlag, Braunschweig), Februar 1957

Was sagen die Rosenkreuzer

über die Bewohnbarkeit anderer Himmelskörper
und unsere Möglichkeiten, sie zu erreichen?

Max Heindel hat in seinem Buch «Die Weltanschauung der Rosenkreuzer» hiezu eine Menge wertvoller Informationen gegeben. Das Leben entfaltet sich auf sieben grossen kosmischen Ebenen. Die dichteste von allen ist die siebente, wenn wir versuchen, sie graphisch darzustellen. In Wirklichkeit aber, so schreibt Heindel, durchdringen sich alle Ebenen, so dass es wörtlich wahr ist: «In IHM leben wir und bewegen wir uns und haben wir unser Wesen.» Denn keiner von uns könnte ausserhalb dieser grossen Intelligenzen existieren, die auch unsere Welt mit ihrem Leben durchfluten und erhalten. Trotzdem nimmt die siebente kosmische Ebene weniger Raum ein als irgend eine andere; «... dennoch muss behalten werden, dass sie selbst mit dieser Einschränkung in Bezug auf ihre Ausdehnung unermesslich gross und weit ausserhalb jeder menschlichen Vorstellungskraft gelegen ist und Millionen von Sonnensystemen, ähnlich dem unseren, umfasst, die vielerlei Wesen ungefähr unseres eigenen Entwicklungsstandes als Feld der Entwicklung dienen. Von den sechs kosmischen Ebenen, die über unserer eigenen liegen, wissen wir nichts, als dass uns gesagt wurde, dass sie grossen Hierarchien von Wesen unbeschreiblicher Herrlichkeit als Feld ihrer Betätigung dienen.»

Nach den Lehren der Rosenkreuzer befindet sich *das Leben auf den verschiedenen Planeten* unseres Sonnensystems auf verschiedenen Stufen der Ent-

---

Wo steht es, dass du glücklich sein sollst? Du sollst eine Frucht sein, die reift!
Karl Jucker

faltung. Die Entwicklung auf Venus und Merkur ist jener unserer Erde weit voraus, besonders auf Merkur, der der Sonne am nächsten steht. Im Gegensatz zu dem ruhigen Licht der anderen Planeten flimmert Merkur wie ein Fixstern. Als Ursache dieser Erscheinung gibt Heindel den hohen Grad der Entwicklung seiner Bewohner an, die selbst sonnenhaft strahlend auch die Leuchtkraft ihres Planeten höhergestimmt haben. «Die Sonne ist das Feld für die erhabensten Wesen unseres Systems. Sie allein können die furchtbaren Schwingungen der Sonne ertragen und durch sie vorwärtskommen. Die Sonne kommt einem uns zugänglichen sichtbaren Symbol der Gottheit am nächsten und ist doch nur ein Schleier für ‚DAS', was dahintersteht. Was ‚DAS' ist, kann nicht öffentlich geäussert werden.»

Merkur, bei den Griechen Hermes, wird als Götterbote dargestellt. Es ist nun sehr bemerkenswert, dass die alte Mythologie ihn als beflügelt beschreibt, d. h. er trägt an seinen Füssen kleine Flügel, wie auch an dem merkwürdigen Hut, der in seiner Form auffallend an die Beschreibung «Fliegender Untertassen» erinnert, mit der halbkreisförmigen Wölbung auf einem runden scheibenförmigen Rand. Das mag alles rein zufällig sein. Es hat sich aber gezeigt, dass die alten Göttermythen oft ein grosses Einweihungswissen enthalten, zumal das alte Mysterienweistum der Aegypter und Griechen mit ihren Pyramidengeheimnissen und der Vollendung ihrer Kunst auch den heute Lebenden noch manches Rätsel aufgibt. Auch der Merkurstab, heute ein Sinnbild des Handels, ist ein uraltes Einweihungssymbol, umwunden von zwei Schlangen trägt auch er an der Spitze die sinnbildlichen Flügel. Vielleicht ein uralter Hinweis, dass durch die schlangenförmige Bahn der Planeten hindurch die Götterboten des Merkur ihren beflügelten (schlängelnden!) Weg finden. Es ist möglich, dass wir kurz davorstehen, diese Erkenntnis Allgemeingut werden zu sehen, ähnlich wie durch Galiläi und Kopernikus unser Weltbild und kosmologisches Denken eine ungeheure Wandlung erfahren hat.

Das Problem der *Weltraumfahrt* hält man für ein rein technisches und glaubt, dass vielleicht schon in einigen Jahrzehnten unsere Erfinder es gelöst haben werden. Die Rosenkreuzer sind der Auffassung, dass dieses nicht an erster Stelle ein Problem der Technik, sondern der geistigen und moralischen Entwicklung der Menschen selbst ist. Solange die Fortschrittlichsten der heutigen Menschheit — und dazu rechnet man allgemein auch unsere grossen Erfinder und Forscher — nur den Verstand als höchstes Attribut des menschlichen Geistes anerkennen und nicht die *Vernunft* über den Verstand stellen, führt jedes weitere Wissen und Machtstreben, auch das technische, nur zu

---

Gott hat sich nach den bekannten imaginierten sechs Schöpfungstagen keineswegs zur Ruhe begeben, vielmehr ist er noch fortwährend wirksam wie am ersten. Diese plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammenzusetzen und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, hätte ihm sicher wenig Spass gemacht, wenn er nicht den Plan gehabt hätte, sich auf dieser materiellen Unterlage eine Pflanzschule für eine Welt von Geistern zu gründen. So ist er fortwährend in höheren Naturen wirksam, um die geringeren heranzuziehen.
Goethe

grösserem Unheil. So merkwürdig es manchen Ohren klingen mag, *die Fähigkeit, zu anderen Planeten zu reisen, hängt mit der Entwicklung des zweiten Aspektes des menschlichen Geistes, mit dem Lebensgeist, dem Geist der Liebe zusammen.* Der Verstand lehrt uns wohl die Naturkräfte zu entdecken, aber die Vernunft als erster Aspekt des menschlichen Geistes lehrt uns, einen weisen Gebrauch von ihnen zu machen. Erst die Liebe jedoch wird uns Kräfte entdecken lassen, die uns frei machen von der Gebundenheit an diese Erde. Welcher Art diese Kräfte sein werden, kann jetzt noch nicht gesagt werden, sie hängen aber mit dem Lebensgeist und dem dazugehörigen Aether zusammen. Ein tieferes geistiges Studium offenbart aber die Tatsache, *dass die Entfaltung des zweiten Aspektes in uns dem Erleben oder Offenbarwerden des «Christus in uns» gleichkommt.* Solange wir daher völlig versagen, der Lehre Christi: «liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen» zu entsprechen und stattdessen immer fürchterlichere Vernichtungsmittel durch unseren Verstand ersinnen und konstruieren, sind wir weit davon entfernt, «Erlöste» zu werden, wir bleiben erdgebunden, selbst wenn die Erde zur Hölle wird.

Zum Schluss sei noch ein schöner und wertvoller Vergleich gebracht. Heindel schreibt, wenn wir uns die Planeten als Schwämme vorstellen, die in einem mit Wasser gefüllten Gefäss schwimmen und das Wasser als Sinnbild für die Welt des Lebensgeistes nehmen, in der sich die Planeten bewegen, so erfassen wir das Gleichnis: «Wie das Wasser im Gefäss den Raum zwischen den Schwämmen ausfüllt und die Verbindung unter ihnen herstellt, so erfüllt die Welt des Lebensgeistes den interplanetarischen Raum und verbindet und durchdringt die einzelnen Planeten. Sie ist ein gemeinsames Band zwischen ihnen, und so wie es z. B. nötig ist, ein lenkbares Schiff zu haben, das uns von Amerika nach Afrika bringt, so müssen wir auch unter bewusster Beherrschung einen Träger (Vehikel) haben, der der Eigenart der Welt des Lebensgeistes entspricht, wenn wir von einem Planeten zum anderen reisen wollen.

Das «technische Wunder», das heute allgemein bestaunt und überschätzt wird, ist letzten Endes auch nur eine Episode im Vergleich zu jenen weit grösseren Wundern, «die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen sind, die Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist» (1. Kor. 2, 9—10).

«Mitteilungsblatt der Rosenkreuzer-Gemeinschaft», Dezember 1954

Ein armer Teufel, ein Maler vielleicht oder ein Poet, kam eines Tages zu einem Weisen.

«Du hast nichts?» sagte der Weise gelassen. «Wenn das wahr ist, so hast du viel. Du kannst, was andere nicht können: die Wahrheit sehen — und, wo es die Würde erlaubt oder verlangt, sogar sagen.»

Da lachte der arme Teufel spöttisch und zuckte die Achseln, zog die Augenbrauen und schwieg und betrachtete seine Fingernägel.

«Aber vielleicht hast du doch etwas», sagte der Weise. «Besinne dich, Freund. Angst zum Beispiel? Angst um alles, was du haben möchtest — Angst wie der reiche Mann, nur ohne Geld — also doch ein armer Teufel.»

Max Frisch

BIBLIOGRAPHIE

Eben ist erschienen: «*Inside Saucer Post*» von *Leonard H. Stringfield;* das Buch wird von der Aerial Phenomena Research Group in Seattle sehr empfohlen, hat den Herausgeber der während mehrerer Jahre herausgebrachten UFO-Zeitschrift «CRIFO/ORBIT» zum Autor, kostet $ 2.50 und ist (am besten durch Einsenden eines Bankschecks) erhältlich bei Civilian Saucer Research, 7017 Britton Ave., Cincinnati 27, Ohio.

«*Ich Bin*», Friede im Reich des Friedens, Offenbarung aus dem Bereich der vierten Dimension, von *Johannes Hagenbuch* (Verlag Reich des Friedens, Zürich, Stauffacherstr. 153, 46 S.). Die Sehnsucht nach dem ewigen Frieden erfasst allmählich immer weitere Kreise, die erkennen, dass wir uns auf dem falschen Weg befinden. Das vorliegende Büchlein stellt einen Aufruf an all jene dar, die aktiv am grossen Friedenswerk mitwirken wollen. «Die Beschränkungen und Grenzen, die sich bis jetzt im menschlichen Bewusstsein einprägen, müssen einem universellen Blickfeld weichen», schreibt der Verfasser. «Der Gedanke eines Reichs des Friedens ist im Urprinzip verankert. Das anbrechende Wassermann-Zeitalter ermöglicht es der Menschheit, dieses Friedensreich zum Ausdruck zu bringen.» Wenn der Autor den Titel «Ich Bin» wählte, dann tat er es, um die höhere Wesenheit des Menschlichen in den Vordergrund zu stellen, die göttliche Wesenheit, die in jedem Menschen vorhanden ist. «Wenn nun die persönliche Wahrheit eines Menschen mit dem Einheitsprinzip in völligem Einklang steht und wirkt, muss sich dieses kosmische Gedankenelement sichtbar manifestieren. Dieser Mensch wird also zu dem, welches das ganze All durchdringt.»

«Neues Europa/Morgen»

«*Wissenschaftliches Christentum*». In Heft 1 einer «Schriftenreihe zur Gestaltung einer fortschrittlichen Lebensführung» behandelt unser gelegentlicher Mitarbeiter Dr. Wilhelm Martin das Thema: «*Das Atom, Entsprechungsbild göttlicher Vollkommenheit*» (Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 32 S., kart. DM 2.—). Wir empfehlen unseren Lesern diese, wie auch die übrigen Schriften Dr. Martins angelegentlich (s. auch Rückseite!):

«*Brücken von der Natur zur Geisteswelt*» (ein naturwissenschaftlicher Beweis der geistigen Welt), 82 S., DM 2.90, Fr. 3.50.

«*Gott — Welt — Lebenssinn*» (naturwissenschaftlich-geistiger Weg zu einer wirklichkeitsgerechten Gottes-, Welt- und Lebenserkenntnis, 56 S., DM 2.—, Fr. 2.40.

«*Das Wesen des Lichts*» (durch Grundlagenforschung zu neuen Erkenntnissen und zu einer vollkommenen Lösung des Lichtproblems. — Die neue Erkenntnis: Das Photon eine selbständig laufende Mikro-Weltraumrakete, die ihre Laufenergie im Frequenzrhythmus dem Aetherfeld entnimmt, bringt für alle Lichttatsachen voll verständliche Erklärungen). 96 S., DM 4.80, Fr. 5.70.

Aus dem Schosse der Gemeinschaft für religiöse und geistige Erneuerung in München ist nun eine

UFO-Forschungsgruppe München

hervorgegangen; sie steht unter der Leitung von *Prof. Georg Neidhart,* Naupliastrasse 18. Die Hauptarbeit gliedert sich in 3 Abteilungen:

1. Wissenschaftliche Forschung (Physiker, Hochfrequenzingenieure, Meteorologen, Radartechniker, Piloten, Aerzte usw.);
2. Oeffentliche Vorträge, sowie Referate im engeren Kreis;
3. Weitere Arbeiten (5 Gruppen: Ereignisse, Technik, Schrifttum, Grenzgebiete, Historik).

Die Auslagen werden vorderhand ausschliesslich durch freiwillige Spenden gedeckt. Wer sich für Mitgliedschaft oder Mitarbeit interessiert, wird gebeten, mit der Leitung in Verbindung zu treten. Die Mitgliederliste soll nicht auf München oder Deutschland beschränkt werden!

Es ist ferner eine *Zweigstelle Nürnberg* geschaffen worden, die noch vorwiegend aus Physikern besteht. Auch hier sind Mitglieder sehr willkommen. *Georg Neidhart* hat von der Freien Universität Triest die Professur erhalten für Verdienste auf philosophischem Gebiet und vor allem für seine Schrift «Grundideen zu einer neuen Menschheitsordnung». Er ist ferner Diplomprofessor für Grenzwissenschaften, städtischer Lehrer für Metallurgie und Metallbearbeitung, Obermeister der Kupferschmiede München, usw. usw.

Zum Titelbild

Hunderte von Sichtungen waren am 7. November 1956 von *Los Angeles* aus gemacht und Zeitungen, Radiostationen, Luftabwehr, Luftwaffe, Polizei und anderen Stellen gemeldet worden, doch nicht das geringste davon wurde veröffentlicht. In dem freien Amerika waren die Meldungen einfach hinter dem «Papierenen Vorhang» verschwunden. Hier ist nun das Bild eines der Objekte; es wurde am genannten Abend, um 10.40 Uhr ca., vom Photographen Richard Veloz vor seinem Heim in Los Angeles aufgenommen, im Beisein von Alda Van Buren, Lester Evans und Mrs. Connie Veloz. Das UFO war anfänglich ruhig geschwebt, doch fiel es bald in ein leichtes Schwingen, und es wurde auch noch eine Zeitaufnahme gemacht, während welcher das Raumschiff senkrecht nach oben schoss und dann einen rechten Winkel ausführte, um schliesslich über den Bergen gegen Mount Wilson durch Helligkeitsverlust ausser Sicht zu kommen. Das Blatt «Thy Kingdon Come» (Los Angeles), das in seiner .Nr. 4 vom Mai 1957 dieses Bild brachte, erklärt, dass die besagte Bewegung auf dem Negativ sehr gut sichtbar ist; die beiden Filme, so schreibt der Herausgeber Gabriel Green, selbst Berufsphotograph, seien echt und unretuschiert.

Bildung von Interessentengruppen

Bern und Biel: Man wende sich an Herrn Fredy Guggisberg, Seilerweg. 58, Biel
Winterthur: Herr Albert Bühler-Frick, Bühlhofweg 30, Winterthur-Seen

Der WELTRAUMBOTE wird derzeit in 30 Ländern gelesen, nämlich: Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, beide Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Kuba, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Peru, Polen, Saudi-Arabien, Schweden, Spanien, Schweiz, Südafrikanische Union, Südkorea, U. S. A., Venezuela. Seit seinem Bestehen sind gegen 50 000 Exemplare des Blattes versandt worden.

WICHTIGSTE DEUTSCHE UFO-LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

KEYHOE, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.70, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

LESLIE/ADAMSKI: Fliegende Untertassen landen, Europa-Verlag, Stuttgart, 1954, 313 S., DM oder Fr. 13.40. 1. Teil: Aussergewöhnliche Himmelserscheinungen durch die Jahrhunderte. Die früheren Kulturvölkern bekannten Naturkräfte unserer Wissenschaft verschlossen! 2. Teil: Begegnung mit einem Menschen aus einer anderen Welt.

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht mit dem Raumwesen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug. Hochwichtiger Zeugenbericht, samt den Mitteilungen des Ausserirdischen zur Rettung der Menschheit vom Irrweg ihrer Wissenschaftler und Regierenden.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Ueberblick über das heute von den Ufos Bekannte, Keyhoe und Leslie, Adamski und Bethurum, seltsam gestaltete Uraniden, die ätherische Hypothese, Absichten der Raumbewohner, unsere Aufgabe. (Hektogr.)

SIEVERS, EDGAR: Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.—, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.

ANDERSON, Carl A.: Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.10. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80. Dieses wundervolle, offensichtlich inspirierte Werk kann ich aufs wärmste empfehlen; jedermann sollte es gelesen haben! Fr. 9.80

ASHTAR: In kommenden Tagen, Urgemeinde-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 80 S., DM 3.80, Fr. 4.50. Von Mrs. Ethel P. Hill in USA empfangene Botschaften hoher Raumwesen und von Engeln an die Menschheit. Die Uraniden zum Eingreifen bereit. Ihre Sendung und Ratschläge für die bevorstehende Umwälzung.

SETA: Todeswolken über uns! Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 76 S., DM 3.20, Fr. 3.80. Kundgaben und Warnungen höchster Intelligenzen zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.

UFO-NACHRICHTEN, Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen. Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM. 6.50.

FL. UNTERTASSEN-REVUE, Zweimonatsschrift, b/Frau S. Brandt, Schaffnitstr., Darmstadt. DM 15.— p. J.

WELTRAUMBOTE *No. 1/5*, I. Teil Fr. od. DM 1.— (Das Kommen der Raummenschen), II. Teil und III. Teil je Fr. od. DM —.90; *No. 6/11*, Fr. od. DM 4.— (u. a. vollständiges Verzeichnis der einschlägigen Publikationen in den Hauptsprachen); *No. 12/17* und *18/23* je Fr. 4.— oder DM 4.40. Die Nummern 12/13 und 20/21 können nur noch bei Bezug des ganzen Satzes ab Nr. 1 abgegeben werden.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: *Urgemeinde- und Ventla-Verlag,* Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstr. 5; *Schrifttum-Zentrale Prof. Gustav v. Hirschheydt,* (20a) Hildesheim, Goslarsche Strasse 7/III; *K. F. Schulze-Angern,* Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; *Walter Kaul,* Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *UFO-Forschungsgruppe München,* Naupliastr. 18; *Neuzeit-Verlag,* Münchenstein b/Basel, Schluchtstr. 23; *K. Schönenberger,* Stapfenstr. 187, Heiden AR. Nur WELTRAUMBOTE: *E. Eppler,* Zürich 2, Albisstrasse 10.